

Erscheint täglich außer Montags, Donnerstags & Freitags...

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile...

Verantwortlicher: Amt I, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Bentz-Strasse 2.

Dienstag, den 18. August 1896.

Expedition: SW. 19, Bentz-Strasse 3.

Stumm Imperator.

Nicht in goldenen Palästen auf elfenbeinernen Stühlen, nicht in den Hinterzimmern der Banken...

Nein, vieles kann man dem protestantischen Pastor nachsagen, aber daß er sich jemals gegen die gebietenden Machtthaber gestemmt...

Freiherr v. Stumm-Galberg und die evangelischen Geistlichen im Saargebiet. Ein Beitrag zur Zeitgeschichte...

begannen? Sie sollten gehorchen, aber wollten oder konnten es nicht.

Bis zum Jahre 1887 war die protestantischen Geistlichen des Saarreviers mit Stumm ein Herz und eine Seele. Sie billigten sein „patriarchalisches System“...

gelschen Arbeitervereine ist Stumm also in der Hauptsache Sieger geblieben. Sein Streit mit den Pastoren aber dauert fort.

In der Hauptsache dreht es sich jetzt um Persönliches. Stumm konnte es angesehentlich nicht begreifen, wie ein Pastor überhaupt sich gegen ihn stellen konnte...

Es ist wohl kein Zweifel, wie das Duell Stumm contra Pastoren enden wird. Aber das Eine wird es gebracht haben: daß es das System des Imperators an der Saar...

Kommen wird einst der Tag, an dem das Gold-Kalb dahin ist, Stumm und die Stummlinge all, und die scharfhabenden Herren.

Rienzi. Der letzte der römischen Volkstribunen.

War die Mäßigung Rienzi's ein reiner Antriebs Patriotismus, oder nicht, so ist so viel gewiß, daß seine Klugheit seiner Tugend wenigstens gleich war...

Während die Menge dem Vorschlag Rienzi's jubelnd beitrug, während ihr Geschrei die Luft erfüllte; während Raimund, etwas überrascht, durch Zeichen und Gestikulationen seine Dankbarkeit und seine Ergebenheit zu beweisen suchte...

So groß war die allgemeine Begeisterung, und so sehr war sie durch die Neben Rienzi's gesteigert worden, daß selbst die Gleichgültigsten angeregt worden waren...

leistete, war Roselli, der Vater der Nina. Andere aus den geringeren Klassen des Adels folgten seinem Beispiel.

Die Gegenwart des päpstlichen Vikars beruhigte die Aristokraten; die Furcht vor dem Volk trieb die Selbstsüchtigen an; die Aufmunterung durch Weiskopf regte die Eitelkeit an...

Drittes Buch. Geschlossene Freiheit. Erstes Kapitel.

Walter von Monreal's Rückkehr in seine Burg. Als Walter von Monreal und seine Soldner Corneto verließen, eilten sie so schnell als möglich nach Rom...

„Was, wie meinst Du das?“

„Ich fand den neuen Statthalter, oder was sein Titel sein mag, auf dem Plage des Kapitols von seinen Wachen und Räten umgeben...“

„Was frage ich nach seiner Rüstung; sage mir, was er geantwortet hat.“

„Verlände dem Walter von Monreal,“ sagte er, wenn Ihr es durchaus wissen wollt, daß Rom nicht mehr eine Diebsherberge ist...“

„Vor Gericht!“ rief Monreal, indem er mit den Zähnen knirschte.

„Weil Ihr nämlich an den Missethater Werner's und seiner Freibeuter theilgenommen habt.“

„Da!“

„Saget ihm ferner, daß Rom allen Räubern in Zelten oder in Burgen Krieg erklärt und daß wir ihm beschließen, in achtundvierzig Stunden das Gebiet der Kirche zu räumen.“

„Er hat mich also nicht allein hintergangen, sondern er droht mir auch noch? Gut, fahre fort!“

(Fortsetzung folgt.)

# Politische Uebersicht.

Berlin, 17. August.

Am 17. August war ein Jahr verfloßen, daß der Essener Meineidsprozeß seinen Abschluß fand. Gemäß dem Schuldispruch der Geschworenen wurden verurtheilt: Schröder zu 2 Jahren 6 Monaten, Imberg, Beckmann und Wiking zu je 3 Jahren, Meyer und Gräf zu je 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Thiel zu 6 Monaten Gefängniß.

Waren die Verurtheilten schuldig oder nicht?

Die Antwort giebt die öffentliche Meinung, die in ihrer Gesamtheit sich gegen den Spruch der Essener Geschworenen gewandt hat.

Die Antwort giebt der bekannte Ausruf der Gesellschaft für Ethische Kultur, der für unsere bedauernswerthen Parteigenossen die Gnade des Königs anzuwenden wissen will. Für Leute, die sie schuldig hält, erbittet die bürgerliche Gesellschaft auch in ihren besten Vertretern am wenigsten dann Gnade, wenn es sich um Sozialdemokraten handelt.

Die Antwort giebt das Urtheil des Kölnener Gerichtshofes in Sachen Hofmeisters: Es ist nicht aufgethört, wodurch Schröder (bei der Affäre mit dem Gendarmen Münster) zu Fall gekommen.

Die Antwort giebt die Thatsache, daß sowohl die Verurtheilten wie deren Angehörige sich standhaft weigern, einem Gnadengesuche zuzustimmen. Auch der eingetischteste Gegner unserer Partei wird sich der Erkenntniß nicht leicht zu entziehen vermögen, daß, wo solche Theilnahme und solche Charakterfestigkeit vorhanden ist, es sich nicht um Menschen handeln kann, die des Verbrechens des Meineids fähig sind.

Der Rücktritt des Herrn Bronsart von Schellendorff beschäftigt die gesammte bürgerliche Presse in hohem Maße. Aber wenige ihrer Aeußerungen sind werth, registriert zu werden. Wir beschränken uns darauf, einige Stellen wiederzugeben, die vornehmlich auf die Stellung des verfloßenen Kriegsministers zu unserer Partei Bezug haben.

Die „Volks-Zeitung“ schreibt:

„Ueber die kleinen, überdies ungemein zweifelhaften Augenblickserfolge seiner temperamentvollen Redefertigkeit können die unweisesten nachtheiligen Misserfolge derselben daher nicht hinwegtäuschen. Wollen wir uns in die Seele der Sozialdemokratie hinein versetzen, so würde sie sich wahrscheinlich als Kriegsminister einen Mann von ähnlicher Beredtsamkeit wünschen, wie sie auch nur höchst ungern Herrn v. Köller vom Bundesrathstisch verschwinden sah.“

Die „Deutsche Tages-Zeitung“ dagegen meint blutige Thränen. Sie schreibt:

„Wenn je ein Minister von sich sagen konnte, daß er mit vollen Ehren und begleitet von dem Dante der Besten seines Volkes aus dem Amte geschieden sei, so kann dies der bisherige Kriegsminister. Auch diejenigen, welche ihn scharf bekämpften, werden zugeben müssen, daß er ein offener, ehrlicher Charakter, ein ganzer Mann ist. Mit kraftvoller Entschiedenheit hat er seines Amtes gewaltet, mit kampfesfroher Schärfe ist er immer im Reichstage den Angriffen auf das Heer entgegengetreten.“

Die liebliche „Staatsbürger-Zeitung“ schreibt:

Der energische Dur-Ton, den er anschlug, stimmte nicht in die auf Wohl bestimmte Musik des Staatsministeriums und erzeugte unlösliche Dissonanzen. Der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff, ein ganzer Mann, machte aus seinem Herzen keine Mördergrube und verschmähte es, ein verbindliches Lächeln auf den Lippen festzuhalten, wenn er durch das freche Auftreten vaterlandloser Wesen im Innern empört und in seinen heiligen Gefühlen verletzt war. Er gab seinen Gefühlen markigen Ausdruck und sprach frisch von der Feder runter; das schwächliche Vertuschen und Bismanteln war seiner geraden, männlichen Natur zuwider. Und deshalb mußte er fallen. O, die Sozialdemokratie wird jubelnd in die Hände schlagen; denn sie wird — und wir vermögen leider nicht zu sagen, mit unrecht — in diesem Rücktritt einen neuen sozialdemokratischen Sieg erblicken.

Und des edlen König Stumm's Organ, die edle „Post“, schreibt:

Der Rücktritt des Staatsministers Bronsart von Schellendorff wird von allen lebhaft bedauert werden, denen eine energische Bekämpfung der sozialrevolutionären Bestrebungen am Herzen liegt. Die kraftvolle Art, mit welcher er den Sozialdemokraten im Reichstage diente, und die Offenheit, mit welcher er die verlogensten Vergehungen ihrer Führer gegen die Armee und das Offiziercorps mit den richtigen Worten nannte, mußten für ihn einnehmen. Der jüngste Erlaß gegen sozialrevolutionäre Propaganda in der Armee zeigte aus Neue den entschlossenen Willen, die Disziplin in der Armee gegen jeden Angriff und gegen jedermann zu wahren und jedem Versuche, sie zu untergraben, mit allen Mitteln, welche das geltende Recht an die Hand giebt, entgegen zu treten. Man wird annehmen dürfen, daß sein Nachfolger in dieser Frage von entscheidender Bedeutung denselben Standpunkt wie er mit Nachdruck vertreten und daß daher der Personenwechsel in der Sache nichts ändern wird.

Die „Germania“ dagegen bemerkt:

Seine Rede war mit sozialem Humor gewürzt, der jedoch namentlich der Sozialdemokratie gegenüber oft in Spott und Witz umschlug, die Gegengründe und Gegenbeweise ersehen sollten oder mußten.

Interessant ist, was die „Köln. Ztg.“ über die Vorgänge hinter den Kulissen bemerkt:

Frägt man sich, wie eine solche Säge im preussischen Heere, das sich sonst durch klare Abgrenzung der Befehlsbefugnisse vor allen andern auszeichnet, entstehen konnte, so wird man vielleicht weniger die Personen, als die Institution, so wie sie historisch geworden ist, verantwortlich machen müssen. In früheren Zeiten war das Militärkabinett einfach eine Abtheilung des Ministeriums und unterstand als solche dem Kriegsminister, später erfolgte eine Trennung aus ausschließlich persönlichen Gründen. General von Albedyll, der langjährige Chef des Kabinetts, war zu einem Dienstalter gelangt, das erheblich höher war, als das seines Vorgängers, des Kriegsministers. Der Wunsch, diesen General an seiner Stelle zu behalten, ferner auch die bekannte Abneigung Kaiser Wilhelm's I., sich von alten Mitarbeitern zu trennen, führte dazu, daß man eigentlich eigens und persönlich für Albedyll die Stellung des Militärkabinetts zuschnitt. Als Albedyll nach Jahren sich ins Privatleben zurückzog, ließ man es aber bei der einmal getroffenen Anordnung bewenden und aus der ausnahmsweisen wurde eine ständige Einrichtung. Wir haben gesehen, daß sie sich nicht bewährt hat, denn eine Einrichtung, die einen so anerkannt tüchtigen Minister wie Bronsart von Schellendorff zwingt, auf sein Amt zu verzichten, kann keine tadellosfreie sein. Wir suchen dabei den Fehler weniger in den Personen als in der Einrichtung selbst, die einen Dualismus bedeutet, einen Dualismus in der Armee, wo gerade straffe Disziplin und Zentralisation eine Hauptbedingung ist. Als oberster Kriegsherr muß die Spitze der Kaiser sein und seine Befehlsbefugniß kann und soll nicht eingeschränkt werden. Aber ein Monarch, wie befähigt er auch sein mag, wird niemals in der Lage sein, bei einem so gewaltigen

Organismus wie der Armee und seinen sonstigen Obliegenheiten allein in militärischen Dingen zu entscheiden. Er wird zu diesem Behufe Rathgeber haben müssen und es fragt sich nur, wo er sie nimmt. Hierzu scheint uns vor allem der Kriegsminister geeignet, der persönlich oder durch seine Untergebenen dem Kaiser diese Vorschläge zur Beschlußfassung zu unterbreiten hat. Dieses Verhältnis bestand vor Albedyll und weit bis in dessen Thätigkeit hinein. Es hat tadellos funktioniert, die Maschine arbeitete zur vollsten Zufriedenheit und ohne Anstoß, was man von der jetzigen nach den neuesten Vorgängen nicht mehr sagen kann. Auch glauben wir, daß schon früher manchmal Schwierigkeiten entstanden, die nicht an die Oeffentlichkeit gedrungen sind und wohl auch nicht die Bedeutung hatten, wie der jetzt vorliegende Fall. Sollte das nicht ein Anlaß sein, der Erwägung näher zu treten, ob nicht im Interesse der Armee auf die früheren Zustände zurückzugreifen wäre?“ —

Die Heirath des italienischen Kronprinzen. Die Macht des Papstthums zeigt sich wieder deutlich anläßlich der Verlobung des Kronprinzen von Italien, des einzigen Sohnes des italienischen Königs, der das heirathsfähige Alter von Kronprinzen längst überschritten hat, aber doch keine Frau erhalten konnte, da alle „ebenbürtigen Prinzessinnen“ aus katholischen Familien mit Rücksicht auf den Grundsatz, daß dem Volke die Religion erhalten bleiben müsse, einem Prinzen, auf dem das päpstliche Interdikt ruht, nicht die Hand zum Ehebunde reichen durften. Da mußte eine katholische Prinzessin geschaffen werden und so soll sich mit Einverständnis des Papstes die Prinzessin Helene von Montenegro zum Uebertritte zum katholischen Glauben entschließen, um künftige Königin von Italien zu werden, falls Humbert I. nicht der letzte König Italiens sein sollte. Dies ist ein großer Erfolg des unduldsamen Papstthums! Die Tochter des Duodesfürsten der schwarzen Berge als Kronprinzessin von Italien, ist kein Zeichen großen Ansehens der italienischen Königsfamilie.

Diese Verbindung des Hauses Savoyen mit dem Hause Petrowitsch Njegosch ist aber auch sonst nicht ohne politische Bedeutung. Der kleine Räuberstaat am adriatischen Meere sieht der österreichisch-ungarischen Monarchie wie ein Pfeil im Fleische, als ein Vorposten russischer Kriegsmacht, der im Falle eines Aufstandes in Bosnien und der Herzegovina oder anderer Wirren im Orient Oesterreich sehr gefährlich werden kann. Von dort können russische Truppen Oesterreich große Schwierigkeiten bereiten und eine Theilung der österreichischen Kriegsmacht erzwingen. Die Heirath einer montenegrinischen Prinzessin mit dem italienischen Kronprinzen erhöht das Ansehen Montenegro's bei den Höfen und zwingt die österreichische Diplomatie dem kleinen Staate gegenüber zu größeren Rücksichten. Sie wird in Wien auch deshalb nicht gern gesehen werden, weil Italien bei einem Konflikte im Orient Ansprüche auf Albanien, also auf ein in der österreichischen Interessensphäre liegendes Land, zu erheben gewillt ist.

Somit ist diese Verbindung zweier bisher sich ganz fremder Herrscherfamilien, sowie die auch bevorstehende Verlobung des serbischen Königs mit einer montenegrinischen Prinzessin gerade jetzt, wo die Situation im türkischen Reich den Frieden im höchsten Maße bedroht, bedeutungsvoller, als fürstliche Heirathen sonst sind. —

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung ist dem Genossen Guth zugestellt worden. Dies Delikt wird in der Beilage der Nr. 155 der „Brandenburger Zeitung“ (die bekanntlich drei Tage nach Erscheinen beschlagnahmt wurde) und zwar in der Blauderei „Aus der Vogelshau“ gefunden. Inkriminirt ist da der Theil, der den Ministerwechsel im Handelsministerium striftete. Die Sache muß zu einer Freisprechung führen, da in dem Passus wohl auch eine Kritik des Königs Stumm enthalten ist, vom Kaiser aber in dem Artikel überhaupt nicht die Rede ist. — Diese Anklage ist die dritte, die Guth wegen „Majestätsbeleidigung“ erhalten hat. Die erste sollte S. in der „Vergißlichen Arbeiterstimme“ in Solingen im Jahre 1893 begangen haben. Im Gegensatz zum Staatsanwalt, der 9 Monate Gefängniß beantragt hat, erkannte die Albedyller Strafkammer auf Freisprechung. Die zweite Majestätsbeleidigung sollte Guth als Redakteur der „Thüringer Tribune“ im vorigen Jahre begangen haben. Die Erfurter Strafkammer erkannte auf zwei Monate Gefängniß, das Reichsgericht hob das Urtheil auf und verwies die Sache nach Raumburg, wo S. wenige Tage vor Uebernahme der gegenwärtigen Redaktion freigesprochen wurde. — Sodann ist diese Anklage die vierte, die Redakteure der „Brandenburger Zeitung“ wegen Majestätsbeleidigung erhalten haben. Den Reigen eröffnete Genosse Gwald im Jahre 1892; das Urtheil lautete auf 4 Monate Gefängniß. Ende vorigen Jahres erhielt Genosse Wolfgang 2 Monate Gefängniß. Wolfgang hatte bekanntlich kürzlich eine gleiche Anklage (Weihnachtskalender) erhalten, die jedoch nicht bis zur Hauptverhandlung kam. Nun ist Guth am dran! —

Wegen Majestätsbeleidigung wurde auf der Fahrt von Bochum nach Essen eine Frau im Eisenbahnwagen verhaftet.

## Deutsches Reich.

— Ist der Staatssekretär des Reichs-Marineamtes, Herr Hollmann, der nächste Minister, der den Abschied erhält? Den „Leip. N. N.“ wird aus Berlin geschrieben: „Eine ähnliche Differenz wie zwischen dem Kriegsminister und dem General v. Babake, besteht auch zwischen dem Marinechef Hollmann und dem Chef des Marinelabinetts, Freiherrn v. Soden-Bibran. Es ist seinerzeit erzählt und niemals in wirklich glaubhafter Weise bestritten worden, daß Herr von Soden-Bibran den Auftrag erhalten habe, einen Plan zur Vermehrung der Flotte aufzustellen. In der Budgetkommission des Reichstages ist diese Sache zur Sprache gekommen, und Herr Hollmann hat sich dagegen verwahrt, daß es erstere Meinungsverhältnisse in der angegebenen Richtung gebe. Aber volle Beruhigung wurde durch die damalige Behandlung der Angelegenheit nicht verbreitet und es wäre schon möglich, daß auch diese Fragen jetzt wieder mehr in den Vordergrund getreten sind. —

— Für den Reichstags-Wahlkreis Mainz-Oppenheim, dessen Mandat durch den Rücktritt des Genossen Jöst erledigt ist, wurde gestern Genosse Dr. David als Reichstagskandidat aufgestellt. Ueber die Besetzung des durch den Rücktritt Jöst's erledigten Landtagsmandats soll erst demnachst von den Parteigenossen des Wahlkreises Beschuß gefaßt werden. —

— Ein Verbandstag des Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen ist am Montag in Breslau eröffnet worden. Handelsminister Bresselt hat die Geh. Oberregierungsräthe Dr. Sieffert und Dr. Wilhelm entandt; auch der Oberpräsident, der Regierungspräsident, der Polizeipräsident und die städtischen Behörden sind durch Deputirte vertreten. Geheimere Oberregierungsrath Dr. Sieffert gab die Versicherung ab, daß der Handelsminister das größte Interesse an den Verhandlungen nehme und denselben besten Erfolg wünsche; die anderen Regierung- und städtischen Vertreter begrüßten den Verbandstag in demselben Sinne. Der Verbandstag beschäftigte sich mit dem Maximalarbeitsstag und nahm einstimmig eine Resolution an,

in welcher Protest gegen die Verordnung des Bundesrathes betreffend die Regelung der Arbeitszeit in den Bäckereien erhoben und der Vorstand des Zentralverbandes beauftragt wird, mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß die Verordnung wieder aufgehoben werde.

Folgende Resolution liegt dem Verbandstage vor: „Die Abgeordneten des 27 000 Mitglieder zählenden Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen „Germania“ erklären sich einstimmig und aus vollster Ueberzeugung mit allen von dem geschäftsführenden Vorstand des Verbandes und dessen Mitarbeitern gegen den Maximalarbeitsstag im Bäckereigewerbe ergangenen Schritten einverstanden und wissen sich nicht nur mit ihren Auftraggebern, sondern auch mit den, dem Verbands nicht angehörenden selbständigen Bäckermeistern Deutschlands und denjenigen Bäckergehilfen, welche den Maximal-Arbeitsstag nicht nach seinen sozialpolitischen, sondern vielmehr nach seinen wirtschaftlichen Folgen beurtheilen, in der Auffassung einig, daß bei der Eigenart des Bäckereigewerbes die Zunchaltung der Bestimmungen der Verordnung des Bundesrathes vom 4. März d. J. in der Praxis unmöglich ist.“

Schon die kurze Spanne Zeit seit Einführung des Maximalarbeitsstages im Bäckereigewerbe hat allen davon Betroffenen die klare Erkenntniß gebracht, daß 1. die Verordnung des Bundesrathes nur in denjenigen Betrieben vollkommen durchführbar ist, in denen in zwei Schichten gearbeitet werden kann, — 2. daß die Verordnung zu unzähligen unerquicklichen Streitigkeiten zwischen den Meistern und Gehilfen Veranlassung giebt, zu solchen auch bereits geführt hat und dies in noch weit stärkerem Maße thun wird, wenn erst die zuständigen Behörden energischer über die Befolgung der einzelnen Bestimmungen der Verordnung wachen werden. — 3. daß ferner durch die Verordnung die Autorität der Meister in den eigenen Werkstätten, ihr Einfluß auf die Leistungen der Gehilfen und hiermit die Möglichkeit nughingender Fortführung ihrer Betriebe vernichtet und in natürliche Folge hiervon Tausende von Gehilfen der Arbeitslosigkeit beraubt werden. — 4. daß endlich die Verordnung bei strenger Durchführung am wenigsten diejenigen wenigen Betriebe trifft, welche zunächst die Veranlassung zum Erlaß derselben gegeben haben, weil dieselben Schichtwechsel einrichten können, dagegen die Kleinbetriebe, weil dieselben durch die Bestimmungen außer Stand gesetzt werden, alle Anforderungen ihrer Kundschaft zu befriedigen, konkurrenzunfähig macht, sie also lahm legt und dadurch allmählich aber sicher dem Ruin entgegengeführt.

Da die heute versammelten Abgeordneten des Germania-Verbandes aber der Meinung sind, daß die Erhaltung eines lebenskräftigen Mittelstandes, also auch der mittleren und kleinen Betriebe im Bäckereigewerbe, nicht nur im Interesse dieses Gewerbes und aller in ihm beschäftigten Personen, sondern auch ganz besonders im Interesse der Allgemeinheit und des Vaterlandes dringend notwendig ist, da sie die Verordnung aber als einen Angriff auf die Existenz eines Theiles dieses Mittelstandes ansehen müssen, auch in dem Erlaß der Verordnung die widerrechtliche Verhängung eines Ausnahmengesetzes und einen unerhörten Eingriff in die persönliche Freiheit der Erwerbsthätigkeit erblicken, die Verordnung ferner nicht als gesetzlich zu recht bestehend anerkennen — so erheben dieselben entschiedenen Protest gegen die Verordnung des Bundesrathes vom 4. März d. J. und beauftragen den geschäftsführenden Vorstand des Zentralverbandes, sowie die Vorstände der Unterverbände und Innungen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die Verordnung des Bundesrathes vom 4. März d. J. wieder aufgehoben werde.“

Wir sind begierig, was die Vertreter des Herrn Bresselt zu dieser netten Resolution sagen werden?

— Der Fall Kauffmann. Die Behandlung des Genossen Kauffmann in der Strafanstalt Hameln, sowie die Art der Ausführung des Transportes desselben nach Stade, veranlaßt unser Harburger Organ, an den Vorstand der Fraktion wie den Parteivorstand — soll wohl heißen Ausschuß — das kategorische Verlangen zu stellen, zu verhindern, daß sich ähnliches bei dem am 21. d. M. bevorstehenden Rücktransportirung des Genossen Kauffmann von Stade nach Hameln wiederholt.

Des weiteren wird verlangt, die Fraktion solle die Frage der einheitlichen Regelung des Strafvollzuges ansprechen. Da unser Harburger Organ in bezug auf die Noth in Nr. 188 des „Vormärts“ es ablehnt, Verlehung über den Strafvollzug unter sozialdemokratischer Direktion zu bedürfen, so sehen wir voraus, daß es unter der einheitlichen Regelung des Strafvollzuges eine unterschiedliche Behandlung politischer Strafgefangener und gemeiner Verbrecher verstanden wissen will.

Gegen ein solches Verlangen ist nichts einzuwenden. Nur hätte es der Stellung desselben nicht erst bedurft. Es ist überflüssig. Jede bisher sich darbietende Gelegenheit ist von der Fraktion benutzt worden, die Strafe der bühnenden politischen Sünder aus dem Rahmen des heutigen Strafvollzuges herauszuheben. Ein gegenheiliges Verhalten wäre eine schwere Pflichtverletzung gewesen, und diesen Vorwurf hat bis dahin ein Genosse noch nicht erhoben.

Bei der nächsten sich darbietenden Gelegenheit wird der Fall Kauffmann mit dazu dienen, den Beweis zu liefern, daß es dem Geist des Zeitalters zuwiderläuft, politische Sünder gleich gemeinen Verbrechern zu behandeln. Eine weitere Anzahl gleicher, fast noch monströserer Fälle werden dann ebenfalls der Vergessenheit entrückt werden.

Noch Hand aufs Herz! Glaub' unser Harburger Organ, mit der parlamentarischen Fraktion für den genannten Vorkommnisse würden wir in der nächsten Zukunft Erfolge erzielen? Wir sind nicht so optimistisch, dies zu glauben in einer Zeit, in der die Anwendung aller zulässigen Mittel gegen die Preßsünder, wie es scheint, planmäßig zur Ausführung kommt.

Deshalb ist es uns völlig unverständlich, wenn das Harburger Organ die Fraktion im Interesse der Humanität und Menschlichkeit beschwört, aus ihrer Reserve herauszutreten und eine Wenderung in der Behandlung Kauffmann's herbeizuführen. Als oratorischer Erguß eines enttäuschten Gemüths hört sich so etwas sehr gut an, und macht bei den Nichtwissenden auch Effect. Aber ein erdärmlicher Charakter wäre der Genosse, der durch einen Appell an die Humanität und Menschlichkeit an seiner Pflicht erinnert werden müßte. Wäre dem so, dann gute Nacht Sozialdemokratie.

Um nun zu erreichen, daß Genosse Kauffmann auf dem Rücktransport nicht mit der Kette geschlossen geführt und bei seiner Ankunft in Hameln nicht wieder in Gefangenschaft gesteckt, ihm auch nicht der Vart genommen und das Haupt haar geschoren und dem Genossen Selbstbeschäftigung bewilligt wird, verlangt unser Harburger Organ allen Ernstes, der Fraktionsvorstand bezw. Ausschuß soll diesbezüglich bei dem Ministerium vorstellig werden.

Bisher war es nicht Sitte, daß Genossen in Ministerhotels antichambrieren, um für sich oder andere persönliche Vortheile zu erreichen, ebensowenig wie bis dato ein Genosse die landesherrliche Gnade anrufen hätte. Und so wird es hoffentlich auch bleiben.

So leid es uns thut, weder Fraktionsvorstand noch Ausschuß sind im Stande, vorbeugende Maßregeln verlangter Art gegen die Behandlung inhaftirter Genossen ergreifen zu können.

Würde dem Ansinnen unseres Harburger Organs entsprochen und Genosse Bebel oder Singer den Minister aussuchen, — sehten sich dieselben nicht der Fataleität aus, die Antwort einreden zu müssen: Warten Sie es doch erst ruhig ab, ob Kauffmann geschlossen transportirt und allen Bestimmungen der Hausordnung in Hameln unterworfen wird?

Dem den Minister möchten wir kennen lernen, der leichten Herzens auch nur den Verdacht auf sich lenken möchte, einem Sozialdemokraten beifällig und förderlich gewesen zu sein.

Zum Ueberflus wollen wir zur Klarstellung noch bemerken: Den Antrag auf Selbstbeschäftigung muß der Strafgefangene selbst stellen. Wird dem Antrag stattgegeben, so wird der Verlog in Harburg gewiß ohne Sträuben für Arbeit und Kosten sorgen.



Reichenbergerstraße 181 (dort haben die Kollegen wegen Nichtbegehren der Bewilligungen die Arbeit eingestellt); H. Adam jr., Pringenstr. 33; diese Firma scheint sich seitens der Polizei besonders fürsorge zu erfreuen, indem täglich ein bis zwei Besatze dort auf und ab patrouillieren. Gestern Mittag wurde ein Kollege, der Arbeitslos wurde auf den Streik aufmerksam gemacht, sitzt und in Haft behalten. Mögen sich die Kollegen nicht wankelmützig machen lassen, da uns der Sieg bald werden muß. Die Bohnkommision.

**Außerungen der Gewerkschaftspresse über die Quard'schen Vorschläge.** Der „Textilarbeiter“ schreibt: „Die Möglichkeit wäre vorhanden, daß die Gewerkschaftspolitiker treiben könnten, ohne die Gewerkschaften dafür verantwortlich zu machen. Es würde sich nur die Frage aufwerfen, ob es am Platze ist, speziell Gewerkschaftspolitik zu treiben. In England hat diese Gewerkschaftspolitik dazu geführt, daß die Gewerkschaften bald mit der konservativen, bald mit der liberalen, bald mit der sozialdemokratischen Partei koalierten. Sie verließen sich auf ihre indirekten Einflüsse und auf das „Wohlwollen“ der betreffenden Parteiführer. Das Groß der deutschen Arbeiter befindet sich glücklicherweise nicht auf diesem unwürdigen Standpunkte. Es will sich nicht auf die Gnade anderer Parteien verlassen, sondern lediglich aus eigener Kraft sein Schicksal schmieden. Dies hat auch dazu geführt, daß wir in Deutschland eine Arbeiterpartei haben, welche selbständig politisch vorgeht und alles Pattieren mit anderen Parteien grundsätzlich verwirft. Wenn nun die Gewerkschaftskongresse Politik treiben würden, müßten sie sich entweder auf den Boden der Sozialdemokratie stellen oder eine eigene Gewerkschaftspolitik betreiben. Man mag von der Ansicht ausgehen, daß die Parteikongresse zu wenig Zeit haben, um sich mit gewerkschaftspolitischen Fragen zu beschäftigen, aber das müßte erst bewiesen werden. Die Verhandlungen der Parteikongresse und des Reichstages beweisen uns, daß die sozialdemokratische Partei jederzeit energisch für die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiter eingetreten ist. Eine Gewerkschaftspolitik, welche von der Politik der sozialdemokratischen Partei abweicht, würde nach unserer Meinung zu einer unheilvollen Zwitterart in der deutschen Arbeiterschaft führen. Wenn also die Gewerkschaftskongresse Politik treiben würden, so könnte dies nur eine die Sozialdemokratie unterstützende sein. Ueber die Nothwendigkeit der letzteren läßt sich streiten. Der Zweck derselben könnte nur der sein, der Öffentlichkeit und den Gewerkschaften gegenüber ungenügend darzutun, daß es außer der sozialdemokratischen keine Arbeiterpolitik in Deutschland gibt und geben kann. Solche Kundgebungen würden der Arbeiterbewegung keineswegs zum Schaden gereichen, weil gewissen Elementen, welche die Gewerkschaftsbewegung für ihre Sonderzwecke mißbrauchen und im Treiben sichten wollen, reiner Wein eingeschenkt würde. Wenn es unter den Gewerkschaftlern Leute giebt, die mit der sozialdemokratischen Politik nicht einverstanden sind, so mögen sie unsertwegen ihr Heil bei Hülz u. Dunder versuchen. Die Zukunft wird lehren, daß innerhalb der Gewerkschaftsbewegung kein Raum ist für liberale und sonstige Quard'sche Ziele. — Daß innerhalb der Partei solche Seitenstränge — wenn auch nur theoretisch — möglich sind, kommt davon, daß unsere Akademiker mit den „Sozialpolitikern“ aller Parteien theoretisieren und sozusagen auf dem „neutralen Boden“ sozialreformereischer Zeitschriften sich Rendezvous geben. Da ist es wohl Sache der Arbeiter selbst, allenfallsigen Prinzipienverwässerungen bei Zeiten vorzubeugen.“

Der „Handelskassierarbeiter“, das Organ für die Interessen aller im Handels- und Transportgewerbe beschäftigten Hilfsarbeiter, giebt einen in der „Leipziger Volkszeitung“ erschienenen Artikel fast vollständig wieder, den wir, wie die übrigen Stimmen aus der Parteipresse, noch registrieren werden. Dieser Artikel, der übrigens nicht redaktionell ist, spricht sich zum Theil für die Quard'schen Vorschläge aus und der „Handelskassierarbeiter“ fügt ihm folgende Bemerkungen an: „Durch Einführung der gesetzlichen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe haben wir uns, angeht das Wohlstandes, daß die Behörden, wenn sie auch den Willen gehabt hätten, gar nicht im Stande waren, die Ausführung dieses Gesetzes wirksam zu überwachen, veranlaßt, an allen Orten Ueberwachungskommissionen zu schaffen. Wie viele Schliche und Kniffe, welche unsere Herren Kaufleute anwandten, waren den Behörden vollständig unbekannt, während unsere Kollegen sie aus eigener Erfahrung kannten und so ihnen auch besser entgegenzutreten konnten. Dabei stellte es sich aber heraus, daß in verschiedenen Städten diese aus unseren in Arbeit stehenden Kollegen gebildeten Kommissionen sich nicht halten konnten, weil sie von den verschiedensten Seiten, von den sie beschäftigenden Kaufleuten sowohl als auch von manchen Behörden, alle möglichen Schikanen erleben mußten und sogar gemahregelt wurden. Die Gewerkschaftskartelle verfügen aber an den einzelnen Orten über mehr unabhängige Kräfte als die einzelnen Berufsorganisationen, sie könnten diese Kontrolle viel leichter besorgen und es könnte auch gar nicht schaden, wenn die Kartelle einmal durch praktische Thätigkeit aus ihrem beschaulichen Dasein herauszutreten würden. Geseht den Fall, wir erhielten wirklich eine gesetzliche Regelung des Ladenschlusses, so müßten ohne weiteres Kommissionen zur Ueberwachung eingesetzt werden; da könnten dann die Gewerkschaftskartelle in Verbindung mit unseren Kollegen sich erfolgreich zu Gunsten einer Verkürzung der Arbeitszeit im Handelsgewerbe betheiligen. Das ist jedoch nur ein Argument von den vielen, die zu Gunsten des Quard'schen Vorschlags sprechen. Es gebietet uns hier leider an Raum, näher auf die Sache einzugehen, und haben wir nur zu bemerken, daß es unserer Gewerkschaftsbewegung nur Nutzen bringen kann, wenn man sich allerorts mit dem angeregten Thema eingehend beschäftigt.“

Dagegen sagt der „Handelsangestellte“, das Organ für die Interessen der Handlungsgehilfen und -Gehtülfen, die Quard'schen Vorschläge seien nicht der Diskussion werth; im übrigen widmet er Dr. Quard eine Betrachtung, aus der folgende Stelle wiedergegeben sei: „In einer Versammlung in Frankfurt, die sich mit dem letzten Gewerkschaftskongress beschäftigte, erklärte Herr Dr. Quard, den Stein der Weisen gefunden zu haben, wie der Gewerkschaftsbewegung wieder mehr auf die Beine zu helfen sei. Die Gewerkschaften müßten sich mehr mit Politik beschäftigen. Dies sagt derselbe Herr Dr. Quard, der bisher stets den gerade entgegengesetzten Standpunkt vertreten hat, der immer erklärte, die Gewerkschaft habe sich nicht mit Politik zu befassen, dazu sei die politische Organisation berufen.“

**Eine internationale Schneiderkonferenz** tagte in London im Anschluß an den internationalen Arbeiterkongress. Betreten waren England durch 17, Amerika durch 2, Frankreich durch 3, Belgien durch 1, die Schweiz durch 2 und Deutschland durch 3 Delegirte.

Die **Berichterstattung** aus den einzelnen Ländern ergab, daß die Zustände in der Schneiderei und in der Konfektion überall für die Arbeiterschaft gleich elend sind. Die Hausindustrie überwiegt überall und soweit Arbeiterchutzesetze vorhanden sind, stehen sie größtenteils nur auf dem Papier. Der Kampf gegen das verderbliche Schwitzsystem ist international geworden; die Forderung nach Betriebsverhältnissen wird gegenwärtig in allen Ländern, wo das Schwitzsystem verbreitet ist, von der Massenbewegung der Arbeiterschaft erhoben. Ein englischer Delegirter sprach seine Freude darüber aus, daß die deutschen Kollegen die Konfektionsarbeiter mit in die Organisation einbezogen hätten; er hält dies für das allein richtige. Ein anderer englischer Delegirter hob hervor, daß dort, wo Fabriken eingeführt sind, namentlich in Leeds, und wo die Arbeiter auf Tag oder Woche beschäftigt werden, sie sich im ganzen besser sehen, als in der Hausindustrie. In einer Fabrik

sei die Theilarbeit schon soweit durchgeführt, daß der letzte Mann nur die fertige Arbeit abzurufen habe.

Die Schweizer Delegirten beantragten, daß auf der nächsten internationalen Konferenz zur Durchführung der Forderung der Errichtung von Betriebswerkstätten der Generalstreik zu proklamieren sei. Da dieser Antrag jedoch keine Aussicht auf Erfolg hatte, schlugen die Schweizer vor, den Generalstreik auf der nächsten Konferenz zur Diskussion zu stellen. Auch hiergegen wandte sich die Mehrzahl der Delegirten, namentlich der Pariser Schaud, der von seinen Auftraggebern ein ganz bestimmtes Mandat erhalten hatte, sich gegen den Generalstreik auszusprechen. Der Antrag wurde schließlich mit 12 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Die Errichtung eines internationalen Sekretariats mit besonderen Befugnissen wurde abgelehnt, dagegen beschlossen, einfach einen Sekretär zu ernennen, mit dem die von den einzelnen Ländern zu wählenden Sekretäre sich bei allen gemeinsamen Angelegenheiten zu verständigen haben.

Als Sitz für den Generalsekretär wird Deutschland bestimmt und Frau Zeil in aus Stuttgart einstimmig für diesen Posten gewählt.

Betreffs eines einheitlichen Vorgehens der verbundenen Länder in Fällen von Streiks und Auspersierungen wurde beschlossen, daß bei größeren Kämpfen gegenseitige finanzielle und moralische Unterstützung erfolgen, sowie nach Kräften dafür gesorgt werden soll, daß der Zugang fern gehalten wird. Bei solchen Aktionen haben sich die Sekretäre der einzelnen Länder sofort mit dem Generalsekretär in Verbindung zu setzen.

Die von der Konferenz beschlossenen Forderungen betreffs Beseitigung der Hausarbeit, insbesondere der Schwitzarbeit, sind im wesentlichen dieselben, wie die Beschlüsse der 1893 in Zürich abgehaltenen Schneiderkonferenz. In Beziehung auf die Beschäftigung werden mit unwesentlichen Änderungen die gleichen Forderungen erhoben, die auf dem kürzlich in Eisenach stattgehabten Kongress der deutschen Schneider und Schneiderinnen angenommen wurden. Die Londoner Konferenz erklärte ausdrücklich, daß sie die verlangten Reformen nicht von der Gnade der herrschenden Klasse und ihrer Regierungen erwarte, sondern von der Macht des Proletariats, das sich als politische Partei und in Gewerkschaften organisiert, in letzterer Beziehung, um einzelne der Forderungen auch durch den wirtschaftlichen Kampf zu erringen. Die nächste internationale Schneiderkonferenz soll wieder im Anschluß an den nächsten internationalen Arbeiterkongress abgehalten werden.

Das Komitee der **Stuhlarbeiter** in Lauterberg am Harz sandte uns folgenden Situationsbericht, der zugleich die Ursachen der Differenzen wieder in Erinnerung bringt. Nachdem im verflochtenen Winter bereits verschiedene Arbeitseinstellungen erfolgt, wurde der gesammten Arbeiterschaft Ende April ein Revers vorgelegt, welcher verlangte, daß sämtliche Holzarbeiter aus dem Holzarbeiterverband zu treten hätten. Ferner wurde von den acht hiesigen Fabrikanten verlangt, daß die Arbeiter beiderlei Geschlechts sich durch Unterschrift verpflichten sollten, keiner derartigen Organisation wieder anzugehören. Da die Unterschrift von der überwiegenden Mehrheit verweigert wurde, schlossen die Fabrikanten ihre Fabriken und verpflichteten sich bei 3000 M. Konventionalstrafe keinen der Ausgesperrten in Arbeit zu nehmen, bevor dieselben nicht ihre Unterschrift gegeben. Dank der Hartnäckigkeit der Fabrikanten, welche wohl für sich das Recht der Koalition in Anspruch nehmen, dem Arbeiter jedoch dasselbe verweigern, wurden am 8. Mai 394 brave Arbeiter auf das Straßenpflaster gesetzt. Eine Fabrik, welche ihren Arbeitern bis zum 1. Juli Bedenkzeit gegeben hatte, sperrte nach diesem Zeitpunkt noch 90 Arbeiter und die gesammten Fabrikanten dann noch 120 Arbeiterinnen aus. Insgesamt wurden also 609 Arbeiter dem Uebermuth des Unternehmertums geopfert. Hieron sind 298 Arbeiter verheirathet, welche 680 Kinder haben. Unverheirathet sind 90 Arbeiter; die Zahl der jugendlichen Arbeiter beträgt 42 und Arbeiterinnen sind 125 vorhanden. Abgereist sind 54 Arbeiter. Da diese Arbeiter durchweg Theilarbeiter sind, ist es sehr schwer, dieselben anderweitig unterzubringen und sind augenblicklich noch über 500 zu unterstützen. Dank dem Auftreten der Unternehmer ist die gesammte Arbeiterschaft organisiert und hat jetzt nach dreizehnwöchentlichem schweren Kampfe erst einen Abtrünnigen zu verzeichnen. In den acht Fabriken arbeiten zur Zeit circa 90 Personen aus den verschiedensten Branchen. Da kein Handwerkszeug vorhanden (dasselbe ist Eigenthum der Streikenden, die es aus den Fabriken entfernt haben), können die Hilfskräfte nur als zum Schein eingestellt betrachtet werden, welche die Streikenden einschütern und wankelmützig machen sollen. Aber die Streikenden harren aus. Sie appelliren an das Solidaritätsgefühl der gesammten Arbeiterschaft. Geht dieser Kampf verloren, so werden andere Fabrikantenvereinigungen Appetit bekommen haben und die anderen Organisationen der Arbeiter gefährden. Der Streik drängt zur Entscheidung. Es liegt an der Arbeiterschaft, die hiesigen Holzarbeiter, die mit dem jammervollen Lohn von durchschnittlich 12 Mark zufrieden waren, nach kurzer Zeit über Wasser zu halten. Die Faltung derselben ist trotz aller Provokationen musterhaft. Sämtliche Einigungsversuche wurden stets schroff zurückgewiesen. Ein Zurück giebt es also hier nicht. Unser Sieg ist Euer Sieg, darum thut jeder seine Pflicht! Gelder nimmt die Expedition des „Vorwärts“ sowie Fritz Erfurt, Tabak- und Zigarrenfabrikant in Lauterberg am Harz, entgegen.

Der **Schmiedestreik** in der Steinsurth'schen Fabrik in Königsberg i. Pr. ist durch Vermittlung des Einigungsamtes des Gewerbegerichts beigelegt.

In Danzig protestirte eine außerordentlich zahlreich besuchte **Maurer- und Zimmerer-Versammlung** gegen die von der Bau-Zinnung am 1. Januar herausgegebene Arbeitsordnung, besonders wegen der darin festgesetzten Stundenlöhne. Es wird Zurückziehung dieser Arbeitsordnung verlangt. An stelle des Plausauschusses, der seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen sei, wurde die Lohnkommission als die bei Streitigkeiten mit den Unternehmern für die Arbeiter maßgebende Vertretung erklärt. Bis zum 20. August ist von der Zinnung die Antwort auf diese Beschlüsse erbeten.

Der **Streik der Kaffeeverleserinnen** bei den Firmen Studen u. Andresen in Altona und Pohly u. Ko. in Hamburg hat nach der bereits veröffentlichten Abrechnung eine Ausgabe von 12 247,90 M. erfordert, davon 10 559,35 M. an Streikunterstützung. Die Einnahme betrug 11 522,19 M., so daß noch ein Defizit von 725,71 M. zu decken ist. Am Streik waren 974 Streikende betheiligt, davon bei Studen u. Andresen 524 und bei der Firma Pohly 50. Der Streik bei der Firma Studen u. Andresen dauerte 2 Wochen. Da nicht gleich alle Arbeiterinnen wieder eingestellt wurden (66), so kam es, daß die Unterstützung 4 Wochen länger gewährt wurde. Der Streik bei der Firma Pohly dauerte 3 Wochen. Es wurden 2 Streikende gemahregelt; 6 Streikbrecherinnen waren zu verzeichnen. 3 Streikende erlitten eine Unteruchungshaft von 6 und eine von 14 Wochen. Der Streik ist für die Kaffeeverleserinnen günstig verlaufen.

## Soziales.

Zur **Arbeitslosen-Statistik**. Das württembergische Statistische Landesamt veröffentlicht im „Württembergischen Staatsanzeiger“ das Ergebnis der mit der Berufszählung vom 14. Juni 1895 und der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 verbundenen Zählung der Arbeitslosen in Stuttgart. Danach waren arbeitslos am 14. Juni 1260, am 2. Dezember 1867 Personen. Darunter befanden sich vorübergehend arbeitsunfähige (Kranke) am 14. Juni 788, am 2. Dezember 534. Aus anderen

Gründen, wie der Bericht sagt, waren somit arbeitslos 472 Personen im Sommer, am 2. Dezember dagegen 1868. Weibliche Arbeitslose gab es im Juni 445, im Dezember 522. Unter den Arbeitslosen gab es im Juni 288 Haushaltungsvorstände mit 154 nicht erwerbsthätigen Ehefrauen, 228 Kindern unter 14 Jahren und 82 sonstigen Familienangehörigen. Am 2. Dezember befanden sich unter den Arbeitslosen 299 Haushaltungsvorstände mit 292 nicht erwerbsthätigen Ehefrauen, 403 Kindern unter 14 Jahren und 72 sonstigen Familienangehörigen. Von besonderem Interesse sind die Angaben über die Dauer der Arbeitslosigkeit:

	am 14 Juni	überhaupt	darunter
bis zu einer Woche . . . . .	88 (182)	28 (52)	weibl.
über eine bis vier Wochen . . . . .	157 (298)	64 (109)	
über vier Wochen bis zu drei Monaten . . . . .	117 (236)	40 (95)	
über drei Monate . . . . .	80 (157)	21 (35)	
	am 2. Dezember		
bis zu einer Woche . . . . .	260 (44)	89 (23)	
über eine bis vier Wochen . . . . .	611 (219)	141 (66)	
über vier Wochen bis zu drei Monaten . . . . .	346 (172)	65 (68)	
über drei Monate . . . . .	136 (99)	50 (40)	

Aus diesem Ergebnis geht hervor, daß am 14. Juni durch die Arbeitslosigkeit 1865 Personen in Mitleidenschaft gezogen wurden, am 2. Dezember dagegen 2717 Personen.

Die Ergebnisse der Arbeitslosen-Zählung für ganz Württemberg werden später ausführlich in den „Württemberg. Jahrbüchern“ veröffentlicht.

Als **Fabrikinspektor für Hamburg** wurde vom Senat Herr Max Arthur Bruno Sahr gewählt.

Die **Generalversammlung des Vereins der Feinweber Norddeutschlands**, die am 20. Juli in Hamburg stattfand, hat den Antrag der Arbeiter abgelehnt, den Arbeitsnachweis, der sich jetzt in den Händen der Meister befindet, mit den Arbeitern gemeinsam zu führen.

Eine **Vorlage über die Errichtung von Arbeiterbörsen** wird dem galizischen Landtage unterbreitet werden. Der Landesauschuß hat den dahin gerichteten Antrag des bauerlichen Abgeordneten Sredniawski Folge gegeben. Die Ursache dieses Antrages wird nicht in einer etwaigen Fürsorge für die Arbeiter, sondern in dem Mangel an Arbeitskräften zu suchen sein, an dem die galizischen Grundbesitzer infolge der starken Auswanderung laboriren.

## Versammlungen.

Eine öffentliche **Pugerversammlung**, von etwa 250 Personen besucht, tagte am Sonntag im Feen-Palast und debattirte über die schon in früheren Versammlungen angeregte Frage der Arbeitslosen-Unterstützung. Der Referent Grothmann wies darauf hin, wie nothwendig es sei, die arbeitslosen Kollegen vor wirtschaftlicher Noth zu schützen und empfahl die Einführung einer Arbeitslosen-Unterstützung in Verbindung mit einem obligatorischen Arbeitsnachweis, welcher derart einzurichten wäre, daß die in Berlin und Umgegend auszuführende Arbeit möglichst gleichmäßig unter alle Püger vertheilt werden könnte. Gegenwärtig werde es als ein großer Uebelstand empfunden, daß manche Kollegen fast ununterbrochen in Arbeit stehen, während andere oft wochenlang arbeitslos sind. Um dem abzuwehren, müßten sämtliche Püger verpflichtet sein, sich nur vom Arbeitsnachweis Beschäftigung zu holen. Ebenso hätten alle Arbeit annehmenden Kollegen (Kolonnensführer) ihre Hilfskräfte vom Nachweis zu entnehmen und zwar nach der Reihenfolge der eingetragenen Arbeitsuchenden. Sobald ein Bau fertig ist, hätten sich die betreffenden, auch wenn der Kolonnensführer noch einen zweiten Bau habe, als letzte in der Reihe des Arbeitsnachweises eintragen zu lassen, während die ersten in der Reihe auf dem nächsten Bau untergebracht würden. Auf diese Weise würde die Arbeit ziemlich gleichmäßig vertheilt, die Arbeitslosigkeit der einzelnen Kollegen nicht von zu langer Dauer sein, so daß die Arbeitslosen-Unterstützung nach Ansicht des Referenten bei einem wöchentlichen Beiträge von 50 Pfennigen nach zwölfwöchentlicher Karenzzeit pro Tag mit 2 Mark jedem arbeitslosen Kollegen gezahlt werden könnte. Da diese Einrichtung sich nicht nur auf die organisierten Kollegen, sondern auf sämtliche Püger erstrecken soll, so schlug der Redner zur Leitung des Arbeitsnachweises und der damit verbundenen Unterstützung die Einsetzung eines von Verbänden unabhängigen Sekretariats vor. Der hier entwickelte Plan solle jedoch nur dann verwirklicht werden, wenn sich zwei Drittel aller Kollegen dafür erklären. Der Korreferent Baglow aus Hamburg wies darauf hin, daß diejenigen Gewerkschaften, welche Arbeitslosen-Unterstützung zahlen, bereits in jener Zeit entstanden wären, wo es noch keine klassenbewußte Arbeiterbewegung gab. Heute denke keine Arbeiterorganisation mehr an die Einführung von Unterstützungsstellen, ja, manche Gewerkschaften, welche noch derartige Einrichtungen haben, würden froh sein, wenn sie los werden könnten. Das Unterstützungsweesen sei ein Hinderniß des gewerkschaftlichen Kampfes, was man an den Gewerkschaften mit ausgebildeten Unterstützungsstellen sehen könne, die einen großen Lohnkampf nicht wagen, aus Furcht, ihr Vermögen könnte dabei verloren gehen. Da aber die Gewerkschaft der Maurer (wozu auch die Püger gehören) sich die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in erster Linie angelegen sein lasse und in neuester Zeit erst einen großen Kampf erfolgreich durchgeföhrt habe, so müsse er entschieden abrathe, daß man sich mit der Durchführung eines so zweifelhaften Experiments ein Hinderniß in den Weg lege. Die zentrale Regelung der Arbeitslosen-Unterstützung sei gänzlich ausgeschlossen, aber auch eine lokale Einführung derselben sei schon deshalb nicht rathsam, weil es an sicheren statistischen Angaben über die Arbeitslosigkeit fehle, weshalb sich eine nur halbwegs sichere Berechnung über die erforderlich werdenden Unterstützungssummen, die Beitragshöhe u. s. w. nicht anstellen lasse. An der Hand eines durch ungefähre Schätzung gewonnenen Zahlenmaterials legte der Redner dar, daß sich die Arbeitslosen-Unterstützung nicht, wie Grothmann meint, mit einem wöchentlichen Beiträge von 50 Pf. durchführen lasse, sondern daß ein solcher von 1 M. bis 1,50 M. dazu erforderlich sei, wozu sich aber nur wenige Kollegen bereit finden würden. Wenn man schon die Arbeitslosen-Unterstützung einführen wolle, dann könne es nur durch die Organisation geschehen, aber nicht, wie Grothmann vorschlägt, durch ein besonderes Sekretariat. Aus all diesen Gründen empfehle er die Ablehnung der Vorschläge Grothmann's. Dietrich erklärte sich gleichfalls gegen die Arbeitslosen-Unterstützung, obgleich er sowohl wie auch andere Kollegen, derselben früher sympathisch gegenüber gefunden haben. Duda trat für Grothmann's Ansicht ein. Nachdem zum Schluß beide Referenten nochmals ihren Standpunkt verteidigten, lebte die Versammlung das Projekt der Arbeitslosen-Unterstützung ab.

## Depeschen und letzte Nachrichten.

London, 17. August. (B. T. B.) Wie eine Depesche aus Belfast meldet, veranlaßte heute eine zu Gunsten der Amnestie politischer Gefangener von Nationalisten veranstaltete Prozeßion Ruhestörungen. Die Theilnehmer der Prozeßion griffen einen Volkshäufen, welcher die Kundgebung mißbilligte, mit Speeren an; die Polizei machte von ihren Knütteln Gebrauch; mehrere Personen wurden verwundet. Der katholische Bischof hatte gestern in verschiedenen Kirchen Protestsermonen gegen die geplante Prozeßion gelesen lassen.

# 1. Beilage zum „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Mr. 192.

Dienstag, den 18. August 1896.

13. Jahrg.

## Lokales.

**Den Parteigenossen von Steglitz und Friedenau zur Nachricht,** daß die Versammlung des Arbeiterbildungs-Vereins am Dienstag, den 18. d. M. ausfällt zu Gunsten der öffentlichen Vereinsversammlung, welche am nächsten Sonntag stattfinden soll, in welcher der Genosse Theodor Mehnert aus Berlin über Sozialismus und Anarchismus sprechen wird. Auch wird den Parteigenossen von Steglitz und Friedenau zur Pflicht gemacht, sich in den Listen zur Parteispedition einzuzichnen. Die Listen liegen nur bis Sonntag Mittag in folgenden Lokalen aus: Steglitz: Scheußhaase, Alhornstr. 18a, W. Nahrung, Alhornstr. 32. Gärtnerei, Schloßstr. 8. Ziele, Albrechtstraße 125. Ost, Dippelstr. 29. Gärtnerei, Marktstr. 9. In Friedenau liegen die Listen aus bei Weichert, Handjery und Adnonsbergstraßen-Ecke, Jordan, Lauter, und Schmargendorferstraßen-Ecke im Keller. Alle Anfragen und Bestellungen sind zu richten für Steglitz an E. Sudrow, Düntherrstr. 4, 4 Tr., für Friedenau an Hermann Versen, Kirchstr. 15, v. 4 Tr. bei Tll. Die Kommission, J. A.: E. Sudrow.

**Achtung! Weisensee!** Die Genossen und Genossinnen werden auf die am 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr im Lokal des Herrn Kühne, Pistorius- und Nollstrassen-Ecke stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam gemacht, in welcher der Gemeindevorsteher Genosse Karow einen Vortrag: „Welchen Werth hat die Naturheilmethode für die Familie?“ halten wird. Um regen Besuch, namentlich seitens der Frauen, bittet die Vertrauensperson.

**Schnelle Justiz.** In unserer Sonntagnummer kritisierten wir die mit der Promptheit der Beschlagnahme in so auffallendem Mißverhältnis stehende Verzögerung in der polizeilichen Auslieferung der durch Gerichtsurteil seit Wochen freigegebenen März-Zeitung. Bereits am Montag Vormittag wurden der Buchhandlung des „Vorwärts“ zwei Balken März-Zeitungen durch die hiesige Kriminalpolizei übergeben; leider konnte dem Verlangen auf Ausfällung der mitgebrachten Auswärtigen-Bestellung nicht entsprochen werden, da die Polizei bei der Beschlagnahme es so eilig gehabt hat, daß sie sich über die Anzahl der beschlagnahmten Exemplare gar nicht vergewisserte; ebensowenig hatte sie in all den Wochen Zeit gefunden, die Zahl der beschlagnahmten Exemplare festzustellen, so daß jetzt bei der Ablieferung die Buchhandlung unmöglich in der Lage war, zu bestätigen, die Zahl der zurückgebrachten Exemplare stimme mit der Zahl der seinerzeit mitgenommenen überein. Da es sich für die Buchhandlung um einen Kommissionsartikel handelt, ist solche Feststellung aber im Interesse einer geordneten Geschäftsführung unerlässlich, sintermaßen ja bei der österreichischen Mat-Zeitung auch weniger Exemplare zurückgebracht worden sind, als konstatirt worden waren.

**Städtische Sozialpolitik.** Aus wird geschrieben: „Am Mittwoch, den 12. August, wurden 50 ältere Arbeiter, von denen einer 24 Jahre, die anderen 17, 12, 8, 10, 16 Jahre u. s. f. bei der Stadt Berlin als Kofrleger (Straßenkassen) beschäftigt waren, plötzlich, angeblich wegen Mangels an Beschäftigung entlassen. Auf Vorhalten der Leute, weshalb denn gerade die alten, die sämtlich Familienväter seien, entlassen worden sind, während alle jüngeren, die erst seit wenigen Monaten in Arbeit stehen, von dieser Maßregel nicht betroffen wurden, entgegnete der Direktor Hartmann und Oberdirektor Kempf, es sei nicht ihre Schuld, sie hätten die Weisung dazu erhalten. Die Leute glauben nicht an den Arbeitsmangel, sondern meinen den Grund der Entlassung darin suchen zu müssen, daß in Kürze verordnet werden sollte, daß alle Arbeiter, die 10 Jahre bei der Stadt beschäftigt sind, — pensionsberechtiget werden sollten! Man habe nun vorgebeugt und bevor die Bestimmung in Kraft tritt, die alten Arbeiter entlassen. Diesen Leuten, die meist in vorgeschrittenem Alter sich befinden, wird es fast unmöglich sein, wo anders Arbeit zu finden. Thatsächlich ist dies bis jetzt noch keinem von ihnen gelungen. Diese Arbeiter waren der festen Ueberzeugung, zeitlebens bei der Stadt beschäftigt zu werden und nun sind sie plötzlich auf's Pfaster geworfen und der bittersten Noth ausgesetzt.“ Hoffentlich nehmen die städtischen Behörden Veranlassung, sich zu äußern.

**Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherung-Anstalt Berlin** veröffentlicht seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1895. Der Bericht ist sehr umfangreich und enthält werthvolles statistisches Material über die Rentenbewilligungen unter der Berliner Arbeiterbevölkerung, sowie über die Heilerfolge in dem von der Anstalt eingerichteten Sanatorium Gütergeh. Das außerordentliche Wachstum der Anstalt erhebt ein deutliches Bild, daß die Zahl der bei der Anstalt ein- und ausgehenden Schriftstücke von rund 24000 im ersten Geschäftsjahre auf rund 118000 im Jahre 1895 gestiegen ist, trotzdem der Vorstand, wie wenigstens der Bericht hervorhebt, fortgesetzt auf das eifrigste bestritt ist, den Geschäftsgang zu vereinfachen. Bis zum Schlusse des Jahres 1895 waren insgesammt 3017 Altersrenten mit einem Jahresrenten-Betrage von 476 841 M. bewilligt. Die Zahl der erhobenen Altersrenten-Ansprüche ist gegen das Vorjahr nicht wesentlich zurückgegangen. Dagegen ist bei den Invalidenrenten-Ansprüchen eine wesentliche Steigerung zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der bis zum Schlusse des Jahres 1895 bewilligten Invalidenrenten beträgt 2493 mit einem Jahresrenten-Betrage von 809 808 M. Die finanziellste Lage der Anstalt wird als eine fortwährend günstige bezeichnet. Der Markenerlös betrug im Jahre 1895 für 20 Millionen verkaufter Marken rund 6 Millionen Mark.

Die größere der beiden früher an der Inselbrücke befindlichen gewesenen Fluss-Bade- und Schwimmhallen für weibliche Personen ist ebenfalls nach der Ueberbrückung (oberhalb links derselben am Weidendam) verlegt worden und wird am Mittwoch, den 19. d. M., morgens 5 Uhr eröffnet werden. Kinder unter 10 Jahren werden nur in Begleitung erwachsener Angehöriger zugelassen.

**Stadtverordneter Keesfeld als kleiner König Thumm.** Aus den Kreisen der organisierten Bildbauer geht uns folgende Zuschrift zu: Es ist von Interesse und verdient der Öffentlichkeit bekannt gegeben zu werden, wie der freisinnige Stadtverordnete Keesfeld als Inhaber eines Studegeschäfts das demokratische Gerechtigkeitsgefühl seinen Arbeitern gegenüber bezeugt. Bekanntlich beschloffen die in der Studebranche beschäftigten Bildbauer und Studeure, in diesem Frühjahr in eine Lohnbewegung einzutreten, um ihre vielfach durch lange, anhaltende Arbeitslosigkeit gedrückte Lage etwas aufzubessern. Dank der günstigen Konjunktur, sowie besonders der Einigkeit der Arbeiter war die Bewegung nach kurzer Dauer zu ihren Gunsten entschieden.

Herr Keesfeld war der erste unter den Prinzipalen, welcher dieser Lohnbewegung öffentlich Sympathie entgegenbrachte und die Forderungen der Bildbauer und Studeure bewilligte. (Die Hauptforderung bestand in der Verkürzung der Arbeitszeit, bei den Studeuren auf neun Stunden, bei den Bildbauern 8 1/2 Stunden.

Doch wer nun in Herrn Keesfeld einen Arbeiterfreund erblickte, der befand sich bei alledem gewaltig auf dem Holzwege. Schon nach einigen Wochen versuchte er das Bewilligte wieder rückgängig zu machen, doch scheiterte dieser Versuch an der Einigkeit seiner Arbeiter. Jetzt jedoch, nachdem die drängendsten Arbeiten fertig gestellt sind, sollten es seine Arbeiter erfahren, daß er es nicht so ernst gemeint hat mit seinen Versprechungen, für eine Aufbesserung der Arbeitsbedingungen einzutreten.

Er erklärte: „Wer nicht gewillt ist zu den früheren Bedingungen (Studeure 10 stündige, Bildbauer 9 stündige Arbeitszeit) weiter zu arbeiten, kann sofort aufhören.“ Unter andern begründete er die Zurücknahme der bewilligten Arbeitszeit damit, daß die Verkürzung der Arbeitszeit nur dazu führt, daß die Arbeiter ihre freie Zeit in der Kneipe todtschlagen; und dann wolle er Herr in seinem Hause sein und sich nicht die Arbeitszeit von seinen Reuten diktiert lassen.

Phrasen sei es, wenn man für das Interesse der Gesamtheit eintrete; man dürfe sich nicht durch eine fremde Macht (gemeint ist die Organisation) beeinflussen lassen. Ein Gehilfe lebe nicht von seinen Kollegen, sondern von dem Prinzipal, bei dem er beschäftigt sei.

So die abgehandelte Phrasenerei des Herrn Keesfeld, dem immer noch nicht die beiführende Wahrheit einleuchtet will, daß nicht der Prinzipal den Arbeiter, sondern dieser den Unternehmer ernährt. Mag die Solidarität diesem Herrn, gemäß dem Kathedismus des Philisterruffins nur eine Phrase, mag die Organisation ihm eine „fremde Macht“ sein, dem gestüteten und pflichtbewußten Arbeiter ist sie Lebensbedingung; und weil der Arbeiter auch in diesem Fall in ihr seine Kraft und seine Ehre verkörpert sah, legten die Bildbauer gemeinsam bei Herrn Stadtverordneten Keesfeld die Arbeit nieder. Das sich nichtorganisierte Arbeiter gefallen lassen müssen, das hat Herr Keesfeld selber mit Deutlichkeit gezeigt. Nachdem er einige der Rückständigen in dem Lokale bemerkt hatte, in welchem bisher „seine“ Arbeiter verkehrten, erließ er den Uaß, daß jeder seiner Arbeiter, der in dem betreffenden Lokale angetroffen werde, sich sofort als entlassen betrachten könne. Diese Maßregel und die Thatsache, daß sie von den jehigen Arbeitern ohne jeden Protest entgegengenommen wurde, kennzeichnen sowohl die innige Verwandtschaft des Unternehmers-Freiwills mit dem Thun und Treiben des Scharfmachers Stamm, als auch die traurigen Folgen der Organisationslosigkeit für den Arbeiter.

„Tag des deutschen Volksfestes“ wird der Sedantag in einer Veröffentlichung des Berliner Magistrats genannt, welche bekannt gibt, daß am 2. September die städtischen Büreaus und Kassen (mit Ausnahme des Zentralbüreaus) um 1 Uhr geschlossen werden. „Volksfest“ ist gut gesagt!

**In den Sport-Wettkämpfen der Schüler** schreibt die „Pädagogische Zeitung“ am Schlusse eines längeren Aufsatze: „In Rücksicht auf die Gesundheit der Schüler, in Rücksicht auf den Gesamtwert der Leibesübungen und in Rücksicht auf Unterricht und Schule ist dahin zu trachten, daß unsere Schüler von jeder Art des Sports fernbleiben, mag dieser auch von den verschiedensten Seiten begünstigt werden. Die mit den Preiswettkämpfen verbundenen Schäden werden die Lehrerschaft davon abhalten, diesem falschen Wege zu folgen.“ Ob dieser despektirliche, aber nur zu berechtigte Rief sich wird?

**Die Hauseigentümer an der Straße Alt-Moabit,** welche aus geschäftlichen Gründen diesen Namen partout zu Ehren eines preussischen Heroen umgeändert wissen wollen, können sich mit dem ablehenden Bescheid, den ihnen der Polizeipräsident hat zu theil werden lassen, noch immer nicht zufrieden geben, und stellen eine erneute Agitation in Aussicht. Vielleicht berufen sie sich dann zeitgemäß darauf, daß Molke, nach dem sie die Straße zu Zwecken der Witterungssteigerung benannt zu sehen wünschten, unter anderem auch ein großer Sozialistenfeind vor dem Herrn war.

**Der deutsche Anwaltstag** soll am 11. und 12. September dieses Jahres in Berlin abgehalten werden. Die Sitzungen finden im preussischen Abgeordnetenhaus statt, die Begründung erfolgt am 10. September abends im Reichstagsgebäude.

**Eine längere Störung** erlitt am Montag der Betrieb der elektrischen Straßenbahn der Großen Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft. Infolge eines Fehlers an der Weiche am Dönhofsplatz, die seit Beginn des Betriebes schon wiederholt zu Schaffen machte, war die Strecke von der Ritterstraße bis zum Dönhofsplatz von 10 Uhr vormittags bis gegen 5 Uhr nachmittags nicht fahrbar.

**Krause-Attentat und kein Ende.** Ein hiesiges Blatt berichtet: Die Ermittlungen in Sachen des „Attentats“ auf den Polizei-Obersten Krause sind immer noch nicht zum Abschluß gelangt. Neuerdings sabotiert die Polizeibehörde nach den beiden Männern, die den vielbesprochenen grünen Anzug zu Frau Koschmann gebracht haben sollen, und nach dem Verfasser einer Eingabe an den Oberinspektor Schmidt vom Straßgefängnis zu Weisensee, worin Frau Koschmann am 19. Juli um die Erlaubnis einer Unterredung mit ihrem Neffen bittet. Die bei Frau Gärtler beschlagnahmten Sachen sind ihr von zwei Kriminalbeamten wieder zugesetzt worden bis auf ein sächsisches Zuchthaus und einen Dolch. Diesen will Gärtler auf dem Anhalter Bahnhof, wo er beschäftigt ist, bei einer Verkürzung von Hundstagen erworben haben. Gärtler und seine Frau wurden am Freitag wieder durch einige Beamte der politischen Polizei eingehend verhört, und zwar im Rixdorfer Amtsbüreau. Gärtler mußte die Eingabe an Oberinspektor Schmidt nach Diktat schreiben. Dabei zeigte sich, daß er der Verfasser nicht sein kann. Frau Gärtler gab an, daß am 18. Juli ein ihr unbekannter Geschäftskreisender auf Wunsch der Frau Koschmann die Eingabe in ihrem Geschäfte geschrieben und sofort der Frau überreicht habe. Frau Koschmann aber bestritt, jemals eine Unterredung mit ihrem Neffen gewünscht zu haben. Am Sonnabend erschien nochmals ein Kriminalbeamter bei den Gärtlerschen Eheleuten und stellte ihnen von neuem das Zeugnisverfahren in Aussicht. — Es scheint als ob bei der ganzen Geschichte nichts herankommen soll.

**Zum Kapitel der Berliner Sicherheitszustände** berichtet uns ein Leser: Neulich brachten Sie die Unwissenheit im Südosten der Stadt zur Sprache. Im Zentrum sieht es nicht besser. Meine Frau muß jeden Morgen in der Frühe 2 1/4 Uhr von der Dresdenerstraße nach der Zentralmarkthalle gehen. Auf dem Wege dahin wird sie fast täglich von Rordies angehalten und mit Unflätigkeiten belästigt. Rufe nach einem Schutzmännchen oder Wächter haben bis bislang noch nie von diesen Zubringlichkeiten Befreiung. Mir bleibt nichts übrig, als daß ich fortan mit einer Keule bewaffnet meiner Frau folge und den oft feingekleideten Pöbel durch dieses Mittel von ihr abwehre.

**Im wirtschaftlichen Leben** wird mancher erst zu recht später Stunde gewahrt, daß es unvermeidlich war, der Stimme der Gerechtigkeit kein Gehör zu geben. Sehr oft kommt er zu dieser Erkenntnis erst dann, wenn er die Wahrheit des bitteren Sprichwortes, daß wer nicht hören will, fühlen muß, am eigenen Leibe erprobt hat. In der Friedrichstadt, also in einem Viertel, das

weit mehr Geschäftsgegend als Arbeiterquartier ist, ging ein biederer Schlächtermeister mit seinen Gesellen um, wie eben mancher verpöppelte Handwerksphilister. Lange Arbeitszeit, Sonntagstheiligung trotz aller Vorkämpferschaft für Ordnung, Religion und Sitte, schlechtes Schlafquartier, das waren die wesentlichen Vorzüge, denen sich die Gesellen des Meisters L. neben gelegentlichen Ausfällen auf die vermaledeite Sozialdemokratie zu erfreuen hatten. Von dieser Arbeiterbehandlung hatte die Nachbarschaft schon längst Kenntniß, und man beschloß, ein Exempel zu statuiren, als gar ein Geselle, der wider den Stachel zu liden gewagt hatte, Knall und Fall entlassen worden war. Die Kundschaft wurde mit einem Male bedeutend magerer, so mager, daß der Meister in seiner Noth bald zu einem ihm als sozialdemokratisch bekannten Gastwirth ging und diesen bat, die Sache wieder ins Beloh zu bringen. Dies geschah denn auch schließlich, nachdem der Meister sein Ehrenwort dahin abgegeben hatte, daß er seine Arbeitskräfte nicht schlimmer ausnützen wolle, als das Gesetz zuläßt. Sein Schelten auf die Arbeiterchaft und die Sozialdemokratie hat der Meister L. sich gleichfalls seitdem abgewöhnt. Hoffentlich hält das gute Einvernehmen an, das nunmehr zwischen dem Schlächtermeister und seiner Kundschaft wieder hergestellt ist.

**Ein herzerweichendes Hilsegeschrei** weckte in der Nacht zum Montag um 1 Uhr die Anwohner der Polizeiwache in der Brunnenstraße 118 aus dem Schlafe. Die marktschreierischen Klagerufe erreichten etwa eine Viertelstunde lang von der auf das höchste erregten Nachbarschaft vernommen; schließlich klang der unheimliche Lärm in ein hohles Gurgeln aus, etwa als ob der Hilserufende in ein anderes, abgelegenes Zimmer gebracht worden wäre. Was dem Austritt, der von der Anwohnerschaft lebhaft kommentirt wurde, zu Grunde lag, war nicht zu erfahren.

**Ein erblindeter Stuhlrechter** hatte dieser Tage folgendes Erlebnis zu bestehen: Wie sonst, so ging er auch am Donnerstag voriger Woche von seiner in der Auguststraße gelegenen Wohnung aus nach der Stuhlrechterei in der städtischen Blindenanstalt in der Alten Jakobstraße. An der Ecke vom Schloß und der Brüderstraße hat der Blinde jemanden, daß er ihn über den Straßendamm bringe. Darauf kam ein Schuhmann auf ihn zu, der den Blinden nach der Polizeiwache zitierte. Auf der Wache gab der Schuhmann seiner Meinung dahin Ausdruck, daß der Erblindete sich wohl nur verstehe, im übrigen wurde er sofort wieder entlassen. Der Erblindete, den wir persönlich kennen, erweckt nicht den Anschein, als ob er sich verstehe, es sei denn, daß man denselben überhaupt nicht ins Gesicht sieht.

**Selbstmord einer Wahnsinnigen.** Ein unheilbares Leiden hat die 20 Jahre alte Tochter Anna des am Friedrichshain 33 wohnenden Drogenhändlers Reitz in Wahnsinn und Tod getrieben. Das Mädchen erkrankte vor 5 Jahren an einem Fröhe. Als nach einjähriger ärztlicher Behandlung das Leiden als unheilbar erkannt wurde, verfiel die Kranke dem Wahnsinn, der sich allmählig so steigerte, daß man sie in einer Heilanstalt unterbringen mußte. Hier weilte sie bis vor einem Vierteljahre. Dann entließ man sie versuchsweise zu den Eltern. Das Leiden verschlimmerte sich aber in der letzten Zeit wieder derart, daß man wieder daran denken mußte, die Kranke in die Anstalt zurückzubringen. Zur Ausführung dieser Absicht sollte es indessen nicht kommen. Am Sonnabend Abend gegen 5 1/2 Uhr war das Mädchen einem Augenblick allein in der Küche, die im vierten Stock nach dem Hofe zu liegt. Plötzlich hörte man in der Wohnung ein starkes Scheibengeklirr. In demselben Augenblicke, als auf Geheiß der Eltern der 11-jährige Sohn Billy die Küche betrat, um nach der Ursache des Geklirrs zu sehen, lag seine Schwester Anna durch das Fenster auf den gepflasterten Hof hinab, wo sie mit geschmettertem Schädel todt liegen blieb.

**Angewiesen und zum sofortigen Verlassen** des preussischen Staatsgebietes gezwungen wurde der Alexanderstraße 9 wohnhafte Schuhmacher Otto Reiz aus Verdun in Rußland. Der Angewiesene war seit zwei Jahren mit seiner Familie in Berlin anässig und hat dem öffentlichen Leben durchaus fern gestanden.

**Der franke Schuhmann.** Die „Volks-Zeitung“ schreibt: Einen ziemlich großen Anlauf verursachte am Sonntag Mittag das sonderbare Benehmen eines Schuhmannspostens vor dem Zentral-Hotel in der Friedrichstraße. Der Schuhmann wollte das Rationale eines Droschkentuschers festhalten, schien aber nicht in der Verfassung zu sein, dies zu bewerkstelligen. Er holte mehrmals sein Notizbuch aus der Tasche und versuchte zu schreiben, doch blieb es nur bei dem Versuch und er steckte sein Buch immer wieder in die Tasche zurück. Zwei auf dem Patrouillengang befindliche Schutzeute vom zweiten Polizeirevier überhoben sogleich die Situation, in welcher sich ihr Kollege befand, sie requirirten eine Droschke und brachten den „franken“ Kollegen nach dem zuständigen Revier. Das angesammelte Publikum unterhielt sich noch lange über die Art der „Krankheit“ des Schuhmannes.

**Don Juan's Ende.** Ein moderner Don Juan ist der Koch Paul Holland, der sich Sonntag früh in seiner Wohnung Zimmerstraße 10 mittels Morphium zu vergiften suchte. „Liebesgram“ war die Veranlassung zu seiner That, aber nicht etwa der Gram um unerwiderte Liebe, sondern im Gegentheil ein gewisser embarras de richesse an Bräuten. In dieser Beziehung übertraf er sogar den „Onkel Bräutigam“, der bekanntlich drei „Bräuten“ besaß, während sein Herz nicht weniger als fünf jungen Mädchen, deren drei ihm bereits zu dem stolzen Titel „Vater“ verholfen hatten, und drei heirathslustigen Wittwen gehörte, denen allen er feierlich die Ehe versprochen hatte. Als es ruckbar wurde, daß er binnen kurzem eine der Glücklichen ernstlich heimzuführen beabsichtigte, machten ihm die übrigen sieben die Hölle heiß, so daß er sich in seiner peinlichen Lage nicht anders zu helfen wußte, als zum Giftbecher zu greifen. Sonntag Morgen, als er gegen fünf Uhr nach Hause kam, führte er seine Absicht aus und trank Kognak, in welchen er Morphium gemischt hatte. Ein Zimmergenosse hatte ihn jedoch bei seinem Vorhaben beobachtet und brachte den Lebensmäden mit Hilfe eines Schutzmännchens schleunigst per Droschke nach der Charité, wo er schwerkrank danieder liegt.

**Auf offener Landstraße** und zwar in der Nähe der Gewerbe-Ausstellung erblickte am Sonnabend früh ein kleiner Weltbürger das Licht der Welt. Die Mutter, eine in der Schlessischen Straße wohnende Arbeiterfrau, brach, von Treptow kommend, auf der Landstraße plötzlich zusammen. Nachdem ihr durch einen von Berlin geholten Arzt die erste Hilfe zu theil geworden, wurden Mutter und Kind nach der Charité überführt.

**In der Trunkenheit** hat sich am Montag Nachmittag gegen 4 Uhr, der 19-jährige Arbeiter Richard Gelsch auf dem Grundstück Reindendorferstr. 88, wo er im dritten Stock bei Panier wohnte, aus dem Fenster gestürzt. Der junge Mann sprang auf den Hof hinab und mußte mit schweren Kopfverletzungen, aber noch bei Bewußtsein, in ein Krankenhaus gebracht werden.

**In der Trunkenheit** erhängt hat sich in der Nacht zum Sonntag der 46 Jahre alte Zimmermann Ferdinand G. aus der Gr. Frankfurterstr. 98. Der Mann war wegen Säuferwahnsinns schon zweimal in der Anstalt zu Herzberge gewesen und unver-

besserlich. Am Sonnabend hatte er sich wieder betrunken und am Sonntag Morgen gegen 8 Uhr fand man ihn in der Küche seiner Wohnung, in der er schlief, mit seinem Leibriemen am Bettpfosten erhängt, als Leiche auf.

**Aus dem Polizeibericht vom 17. August.** In der Brückenstraße fiel am Sonntag Vormittag die 55jährige verheiratete Malermeisterin Bertha Reimann, geb. Mücke, hin, gerieth unter die Räder eines Kollwagens und erlitt dabei einen Bruch des rechten Vorderarmes. Sie wurde in das Krankenhaus am Urban gebracht. — Auf dem Neubau Brücken-allee 4 stürzte der 42 Jahre alte Püher Karl Sasse beim Abräumen einer Kiste aus der Höhe des zweiten Stockes in den Vorgarten hinab und brach den linken Unterarm. — Vor dem Hause Briherstr. 19 lief nachmittags der dreijährige Sohn des Admiralstr. 30 wohnenden Tischlers Rudolf Krause über das Geleise, gerieth unter die Räder eines Wagens der elektrischen Straßenbahn, dessen Fahrer nicht halten konnte, und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf im Krankenhaus am Urban starb. — In derselben Straße wurde einige Stunden später die 15jährige Auguste Genat durch einen Wagen der elektrischen Straßenbahn, deren Glödenzeichen sie unbeachtet ließ, zur Seite geschleudert, so daß sie bewußtlos liegen blieb. Sie wurde nach dem Krankenhaus am Urban gebracht, wo der Arzt schwere innere Verletzungen feststellte. — Gegen Abend fuhr an der Ecke der Köpnickestraße und des Marlammensfers der mit seinem Zweirade übermäßig schnell fahrende 21 Jahre alte Mechaniker Friedolin Fahrendach gegen einen von der 5jährigen Tochter des Pferdebahnschaffners Redrien geschobenen Kinderwagen, worin sich ihre beiden jüngeren Geschwister befanden. Durch den heftigen Stoß wurde ihre 3jährige Schwester aus dem Wagen geschleudert, blieb jedoch unverletzt, während das den Wagen schiebende Mädchen am Ellenbogen leicht verletzt wurde. — Durch eigene Schuld wurde vor dem Hause Köpnickestr. 162 der 8jährige Sohn des Kaufmanns Lehmann von einem langsam fahrenden, laut klingelnden Radfahrer zu Boden gestoßen, ohne jedoch verletzt zu werden. — Beim Einbiegen in die Straße Altmooßstr. stieß abends der auf einem Zweirade übermäßig schnell aus der Rathenowerstraße kommende 28 Jahre alte Schlosser Albin Klingenstein den 57jährigen Dienstmann Siegmund um und verletzte ihn im Rücken. — Am 15. d. M. morgens wurde die 20 Jahre alte unverehelichte Johanna Kalweit in der zur Wohnung ihrer Dienstherrin gehörigen Küche im Hause Lothringersstraße 67 durch Leuchtgas betäubt aufgefunden, jedoch nach kurzer Zeit wieder in das Leben zurückgerufen. Das in der Küche schlafende Mädchen hatte am Abend vergessen, den Hahn des Gaskochers zu schließen und hatte im Schlaf das austretende Leuchtgas eingeathmet.

### Aus den Nachbarorten.

**Von den Sicherheitszuständen in den Vororten.** Ueberfallen und beraubt wurde in der Nacht vom Sonntag zum Montag die Familie des Maurers Kaufmann in der Hohenfriedbergstr. 19 zu Schneberg im Borort Lankwitz. Dorthin hatte er mit Frau und Kind einen Ausflug gemacht, von dem er mit dem letzten Zuge vom Anhalter Bahnhof in Groß-Siechtersfelde heimkehrte. Auf dem Wege zum Bahnhof zwischen der Kurfürststraße und der Restauration von Henne zu Bantwitz, fielen plötzlich drei junge Vurschen über die Familie her, schlugen und stießen den Mann und den Knaben und rissen die Frau an den Haaren. Während der Mißhandlung entriß die Strolche dem Manne die Uhr und der Frau den Regenschirm; dann suchten sie mit der Beute das Weite und entkamen auch unerkannt.

Einen sehr peinlichen Abschluß hat, wie uns nachträglich aus Steglitz berichtet wird, die dort im „Wesifalschen Hof“ veranstaltete „Große Internationale Kaninchen-, Geflügel- und Vogel-Ausstellung“ gefunden. Mehrere Vorstandsmitglieder sollen nämlich mit ihren Damen während der Ausstellung in dem genannten Lokale eine ansehnliche Zecher gemacht, deren Bezahlung aber von einem Tage zum anderen aufgeschoben haben. Beim Schluß der Ausstellung soll die Schuld mehr als 60 M. betragen haben, doch auch dann die präsentirte Rechnung von dem betreffenden Herrn nicht bezahlt, sondern sogar die Zahlung verweigert worden sein. Ob dies alles sich wirklich so verhält, dürfte noch abzuwarten sein. Thatsache ist aber, daß der Vorth des Ausstellungstafels an sämtlichen Thieren und sonstigen Gegenständen der Ausstellung das Pfandrecht geltend gemacht und nicht ein Stück herausgegeben hat, und daß es infolge dessen zwischen ihm und mehreren Ausstellungslässern zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen ist. Die zur Abholung der Objekte erschienenen Wagen mußten unverrichteter Sache wieder abfahren, und die Besitzer der ausgefallenen Thiere können diese vor der Hand nicht wieder erlangen.

**Sittlichkeitsverbrechen.** Wegen eines schändlichen Verbrechens ist in Spandau am Sonnabendabend ein Tischler namens Karchert verhaftet worden. Während seine Frau, die er vor einem Jahre als Wittwe geheiratet hat und die als Arbeiterin der Munitionsfabrik für den Unterhalt sorgt, von Hause abwesend war, hat er seine zu Hause befindliche 15½jährige Stief-tochter vergewaltigt. Die Frau selbst hat die Anzeige gegen ihren Mann erstattet.

**Kampf für Ordnung, Religion und Sittlichkeit.** Sowohl von militärischer Seite als auch von der Zivilbehörde ist der „Volkst-Zeitung“ zufolge die Untersuchung eingeleitet worden wegen eines Vorfalls, der sich kürzlich in einer Gastwirtschaft zu Spandau zugetragen. Ein sozialdemokratischer Zigarrenarbeiter versuchte in dem Lokal Eintrittskarten zu einem Arbeiterfest zu verkaufen. Hierbei soll er sich auch an zufällig anwesende Trainunteroffiziere gewandt haben, die ihn indeß abweisen und gleich darauf mißhandelt. Der Mann hat gegen die Unteroffiziere Anzeige deshalb erstattet. Die eingeleitete Untersuchung hat nun sowohl die Mißhandlung als auch die Frage zum Gegenstand, ob der Zigarrenarbeiter sozialistische Propaganda unter Angehörigen des Soldatenstandes betrieben hat.

**Die Aufhänger berichten, erkrankt Sonntag Nachmittag** an der Wandorfer Schleuse im Wandorfer See ein Dienstmädchen, das dort im offenen Wasser gebadet hatte und plötzlich in eine Untiefe gerathen war. Wer die Ertrunkene war, konnte noch nicht festgestellt werden.

### Witterungsübersicht vom 17. August 1896.

Stationen.	Barometerstand in mm. reduziert auf Meereshöhe.	Windrichtung.	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter.	Temperatur nach Celsius (700-709)
Swinemünde	756	WSW	4	wolfig	12
Hamburg	757	W	3	halb bedeckt	12
Berlin	757	W	3	bedeckt	12
Wiesbaden	764	W	3	heiter	13
München	765	W	6	bedeckt	13
Wien	759	W	2	wolfig	14
Saparanda	751	NNO	4	wolfig	10
Petersburg	752	NNO	1	Regen	11
Conr.	764	SSW	4	bedeckt	16
Aberdeen	765	SW	1	halb bedeckt	12
Paris	765	S	0	wollenlos	13

**Wetter-Prognose für Dienstag, den 18. August 1896.**  
Aufklärend und etwas wärmer mit mäßigen südwestlichen Winden; keine oder unerhebliche Niederschläge.  
Berliner Wetterbureau.

## Gewerbe-Ausstellung 1896.

**Der Edison-Pavillon abgebrannt!** Der Edison-Pavillon, am rechten Wandelgange, ist Sonntag Nachmittag um 4 1/2 Uhr ein Raub der Flammen geworden. Zur genannten Zeit entstand bei Vorführung der lebenden Photographien in dem Arbeitsraum infolge Kurzschlusses ein Brand, welcher sich mit unheimlicher Geschwindigkeit durch den ganzen Pavillon verbreitete. Während die Zuschauer ins Freie stürzten, gelang es den Angestellten, die werthvollen Apparate in den vorderen, vom Feuer noch nicht ergriffenen Anbau zu bringen, die sämtlichen Thüren fest zu schließen und so das Zubringen der Luft nach dem Brandherd zu verhindern. Leider erfolgte die Feuermeldung etwas spät und unglücklicherweise auch durch einen Weiber der linken Seitenhalle des Hauptgebäudes, infolgedessen die Platzwache erst 23 Minuten nach Eintreten des Brandes zur Stelle kam, als bereits die Flammen aus dem Dache emporloderten. Mittels zwei Schläuchen gaben die Löschmannschaften so erfolgreich Wasser, daß die später eintreffenden vier Löschzüge der dritten und vierten Compagnie sich nur noch bei den bis 7 Uhr hinziehenden Aufräumungsarbeiten betheiligen konnten.

**Vom Sicherheitsdienst an der Elektrischen Rundbahn der Gebrüder Naglo.** Beachtung von sicherheitspolizeilichen Vorschriften verlangt man bekanntlich von jedermann aus dem Volke und wer solche im Interesse des Publikums erlassenen Vorschriften übertritt, der macht sich einer Straftat schuldig, besonders, wenn er von autorisierter Seite eigens vor dem Begeben der Straftat gewarnt worden ist. So denkt jeder ordnungsliebende Mann und so dachte auch der Bahnpolizei-Beamte K., der auf der Strecke der elektrischen Rundbahn seines schweren und verantwortungsvollen Amtes waltete. Nicht allzu selten geschieht es, daß die strenge Vorschrift, welche allen sich nicht ausdrücklich legitimirenden Personen das Betreten der Fahrstrecke verbietet, übertreten wird. So auch dieser Tage in der Nähe des Hauptverwaltungsgebäudes; ein Mann lief, ohne daß er sich legitimirte, an dem Bahnpolizeibeamten vorbei, und nannte erst seinen Namen, als der Beamte ihn seiner Vorschrift gemäß fast ansaßte. Eine Legitimation zeigte der Mann aber auch alsdann nicht vor; er bezeichnete sich als Direktor H u s t e r vom A r b e i t s a u s s c h u ß. Am Sonntag überschritten zwei subalterne Beamte gleichfalls die Strecke, ohne sich zu legitimiren, und der hierüber wohl mit Recht erregte Streckenwärter brachte in der Beschwerde seinen Vorgesetzten gegenüber bei der Gelegenheit auch zur Sprache, daß ihm sein Dienst gerade durch die von Ausstellungsveranstaltungen bezugenen Uebertretungen außerordentlich erschwert werde; habe doch in der vorigen Woche selbst der Direktor Huster ihn, ohne sich irgendwie zu legitimiren, „überrennt“. Diese Beschwerde hatte eine Folge, die für die Sicherheit des Betriebes außerordentlich dienlich sein muß: es wurde die sofortige Entlassung — nicht der Uebelthäter, sondern des beschwerdeführenden Beamten ausgesprochen.

Dieser habe durch das Wort „überrennen“ den Herrn Direktor Huster auf das schwerste beleidigt. Der Entlassene, der etwa seit Beginn der Ausstellung im Dienst war, will seine Sache vor dem G e w e r b e g e r i c h t zum Austrag bringen.

Bei dieser Gelegenheit verbiene die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Strecken- und Bahnpolizeibeamten wohl kurz erwähnt zu werden. Für einen Tagelohn von 3 Mark 50 Pfennig müssen die Leute des Morgens 9 1/4 Uhr in Uniform am Platz sein; der Dienst währt dann ununterbrochen, ohne daß die geringste Pause einträte, bis nachts 12 1/2 Uhr. Es ist Sache der Angestellten, zu sehen, wie sie während des Dienstes ihr bißchen Nahrung hinunterzwängen. Kommt einem der Beamten etwa ein Bedürfnis an, so muß er sich irgend eine ihm bekannte oder unbekannte Person zu seiner Vertretung annehmen; wird in diesem Augenblicke gerade jemand überfahren, so marschirt nicht etwa die Direktion der Bahn, die solche gemeinschaftliche Zustände schafft, ins Gefängnis, sondern der in unverantwortlicher Weise ausgenutzte Streckenangestellte. Wie wir hören, soll diese Art von Arbeiterausbeutung, die im Interesse der Sicherheit des Publikums nur allzu dringend der Abhilfe bedarf, bereits dem Amtsvorsteher von Treptow Veranlassung gegeben haben, Recherchen einzuleiten. Hoffentlich führen diese noch vor Beendigung der Ausstellung dahin, daß solchen Zuständen ein Ende gemacht wird.

**Unglückigkeit der Ausstellungslotterie.** Vorige Woche ist die erste Serie dieser Lotterie gezogen worden. Bürgerliche Blätter erhalten nun vom Arbeitsauschuß der Ausstellung folgende Mittheilung:

Am Sonnabend Mittag um 12 Uhr 28 Minuten die Ziehung der ersten Serie der Ausstellungslotterie schloß, ergab sich zu allgemeiner Ueberraschung, daß in dem Rade, welches die Gewinnnummern enthält, statt der 11482 Gewinnnummern, welche laut amtlicher Aufnahme in demselben enthalten sein sollten, nur 11481 enthalten waren. Es fehlte somit eine Gewinnnummer, und es wiederholte sich damit ein Vorfall, der sich vor einigen Jahren bei der Ziehung der Kunstausstellungslotterie, ebenso wie vorher bei der Antislaverei-Lotterie und bei einer Anzahl anderer Lotterie-Unternehmungen ebenfalls ereignet und eine erneute Ziehung nothwendig gemacht hatte. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß sich der Irrthum noch auflären wird. Wie gestern gemeldet wurde, soll kein Zweifel an der Unglückigkeit der Lotterie-Ziehung bestehen. Die neue Ziehung soll noch diese Woche stattfinden.

Die Ziehung ist, wie gestern gemeldet wurde, offiziell bereits für ungültig erklärt worden.

**Die Firma Adlon u. Dressel,** welche das Monopol für den Ausschank der gesamten Berliner Gewerbe-Ausstellung erlt, der Sonderausstellungen besitzt, wofür sie die Summe von 118 000, nach anderen Angaben 300 000 M. bezahlt hat, erhebt folgende Beträge für die Erlaubnis an andere Pächter, Bier auszuschenken zu dürfen: Spreewald-Sänke: 30 000 M.; Münchener Bürgerbräu: 90 000 M.; Riesenzeit: 50 000 M.; Pilsener, Sieden, Spaten, Klingerer und andere insgesamt ca. 1 1/2 Millionen Mark. Das Alpenpanorama, die Fischerei-Ausstellung (Fisch-Rothhalle), „Zum Pilsener“ und noch andere Ausschänke befinden sich unter der eigenen Verwaltung der Firma Adlon u. Dressel und sind infolge dessen pachtfrei. Die Motorboot-Gesellschaft bezahlt für einen Quadratmeter Platz, den sie von Adlon u. Dressel zum Billeit-Verkauf gemietet hat, 1500 M. Die Firma Camphausen hat dafür, daß Adlon u. Dressel Pilsener Bier ausschänkt, 75 000 M. zu den Restaurationsbauten Zufuß geleistet. Im Plazmiete soll die Firma Adlon u. Dressel 150 000 M. bezahlen. Die Baukosten betragen 200 000 M. Die Tagesentnahme soll im Hauptrestaurant wiederholt über 35 000 M. betragen haben. Zu bemerken ist, daß Adlon u. Dressel die angeführten Summen nur für die Erlaubnis zum Ausschank erhebt und die Plazmiete nicht mit eingerechnet ist, sondern diese an den Ausschank zu den üblichen Bedingungen pro Quadratmeter zu zahlen ist.

**Der Arbeits-Ausschuß** hat in letzter Zeit von den Ausschneidern Miethe für die Wandfläche, den Raum, den die Ausstellungskisten an der Wand einnehmen in derselben Höhe als die Bodenfläche verlangt. Selbstverständlich ist der Ausschank bei den Ausstellern aus heftigen Widerstand gestochen und hat infolge dessen diese sonderbare nachträgliche Forderung wieder zurückgezogen.

**In der Spezialausstellung „Nordpol“** mußte Sonnabend die Gendarmerie eingreifen, um zu verhindern, daß die Erzieher der der Zwangsversteigerung verfallenen Sachen entgegen den

Abmachungen schon jetzt mit der Devastation der Sonderausstellung beginnen.

**Freien Eintritt in sämtliche Unternehmungen des Vergnügungsparks** werden, nach einem Beschluß der Vergnügungspark-Pächter, die Besucher desselben am Sonnabend finden. Dagegen wird für das Betreten des Vergnügungsparks ein Extra-Entree von 30 Pfennigen erhoben.

Die fünf Brutapparate der Lion'schen Converse sind jetzt sämtlich besetzt; zu den bisher vorhandenen zwei Pärchen (zwei Knaben und zwei Mädchen) hat sich heute noch ein fünfter Erzhling gesellt. Weil das Ersuchen um Aufnahme von schwächlich geborenen Kindern nicht nachläßt, hat sich Herr Lion veranlaßt gesehen, weitere Brutapparate zu beschaffen. Sie sind bereits unterwegs und werden, da die Räumlichkeiten des Pavillons die Aufstellung von weiteren Brutkästen nicht gestatten, an Aerzte, Anstalten und Privatpersonen verliehen werden.

Die Direktion der Sternwarte auf der Ausstellung schreibt uns, daß in der nächsten Woche in die Reihe der Vorträge, welche im Hofaal des Fernrohrgebäudes um 2, 4, 6 und 1/8 Uhr über Sternschnuppen, die Sonne, den Mond gehalten werden, ein Vortrag „Ueber die Eispole der Planeten“ aufgenommen wird. Bei dem Interesse, welches das Publikum dem irdischen Nordpol, angeregt durch die Reisen Andrées und Nansen's, gegenwärtig entgegenbringt, dürfte dieses Thema auf großes Entgegenkommen zu rechnen haben.

**Riesenfernrohr und Sonnenfinsterniß.** Im Auftrage des Herrn J. S. Archenhold erhalten wir folgende Zuschrift: „Entgegen den Berichten der meisten Blätter über die Beobachtung der Sonnenfinsterniß am 9. August an dem Riesenfernrohr in der Gewerbe-Ausstellung, wonach das hindernde Vorhandensein von Bäumen von mir übersehen und die Finsterniß erst 10 Minuten vor ihrem Ende sichtbar geworden sein sollte, theile ich Ihnen mit, daß ich mich selbstverständlich, bevor ich das Publikum zu uns einließ, davon überzeugt hatte, daß der Sonnenaufgang bei uns sehr gut zu sehen ist. Eine achtstündige Beobachtung hatte mir gezeigt, daß die Sonne kurz nach ihrem Heraufsteigen über den Horizont in einer Lücke zwischen den Bäumen sichtbar wird und dann dauernd bei ihrem Höhersteigen sichtbar bleibt. Der einzige Umstand, den ich übersehen hatte und für den daher keine genügende Vorkehrung getroffen war, war der, daß sich unter das Publikum Leute mischen würden, die in keiner Weise dorthin gehörten. Zu ihrer Kennzeichnung diene die Mittheilung, daß eine Schaar von etwa 30 Menschen das verschlossene Portal VIII der Ausstellung gewaltsam erbrochen — der Eingang sand bekanntlich durch Portal I und Portal III statt — ohne Entree zu bezahlen in den Park und zum Theil in das Fernrohrgebäude hereinströmten und dort störenden Lärm vollführten. Anfangs glaubte ich diese Personen durch eine Ansprache beruhigen zu können. Das gelang aber nicht, und ich sah mich genöthigt, sie hinauszuweisen zu lassen. Ich bemerke, daß unter den Eintrittskarten, welche die betreffenden gegen das erlegte Entree zurückgaben, sich auch unsern gelben Scheinen ähnliche zusammengeknittete Pferdebahnbillets im Werthe von 10 Pf. befanden, die zur Einlösung mit 50 Pf. übergeben wurden; dies genügt wohl zur Charakterisirung der störenden Persönlichkeiten. Es ist zu bedauern, daß wir durch das Betragen dieser Elemente während des ersten Theiles der Verfinsternung gehindert wurden, das Publikum in geeigneter Weise an den fünf aufgestellten Instrumenten zu vertheilen und die Erscheinung zu erläutern. Mit Recht konnten wir das Publikum zu uns laden, da auf den anderen Berliner Sternwarten, der königlichen und der Urania-Sternwarte, deren Horizonte ich genau kenne, der Sonnenaufgang nicht so günstig wie hier in Treptow zu beobachten ist. So hat (wie wir schon mittheilten. Neb.) ein Mitglied der British Astronomical Association, dem ich in der Eile noch einen Platz anweisen konnte, wo er nicht zu sehr behelligt wurde, bei uns Zeichnungen von vier Phasen der Verfinsternung angefertigt, deren erste die Erscheinung in ihrem Aussehen um 4 Uhr 50 Minuten, also neun Minuten nach Sonnenaufgang zeigt; diese werden bei uns ausgestellt. Photographische Aufnahmen, zu denen ich alle Vorbereitungen getroffen hatte, war ich leider wegen der geschickerten Störungen nicht im Stande zu machen. Der anständigere Theil des Publikums, also die weit überwiegende Mehrzahl war sehr befriedigt, obwohl sie durch die erwähnten Umstände an der Beobachtung des ersten Theiles der Erscheinung gehindert waren. Es zeigte sich dies unter anderem auch darin, daß sie nach Beendigung der Verfinsternung noch dabei und einem das gesehene Phänomen erläuternden Vorträge aufmerksam und unter Beifallsbezeugungen zuhörten.“

### Kunst und Wissenschaft.

**Im Lessing-Theater** wurde am Sonnabend das Künstlerdrama „Ein neues Genie“ von H. Hengen zum ersten Male aufgeführt. Bei aller braven Gesinnung ist das Schauspiel ein wenig lindlich gerathen, wo sich der Autor entwirrt und arg lindlich, wo der Held des Stückes von den Klauen des Bösen erlöset wird. Hengen, der viele Jahre lang vergeblich um die Günst der Bühne rang, sieht einen schlimmen Schaden; er will die typische Erscheinung des „Machers“, des Mannes, der sich an das neu auftauchende produktive Talent klammert und es brutal auskauft, scharf satirisch beleuchten. Er will aber andererseits nicht zu grausam werden, damit ein verehrliches Publikum nicht peinlich berührt werde, und so ruft er zum Schluß das fromme Wunder zu Hilfe, wie es in süßlichen falsch sentimentalen Romanen zu erscheinen pflegt.

Jegendwo in einem Dorf Kuthal bei Berlin wurde der junge Komponist Casar Stephan „entdeckt“. Eine launische Operndiva hat in einer Partitur Casar's, die sonst ewig unbeachtet geblieben wäre, geblättert, sie fand Interesse an der Tonsprache des Unbekannten und so wurde Casar ein aufgehender „Stern“. Sofort nahm sich der Verleger Bergfeld seiner an, das Mustereemplar eines geldkräftigen Managers. Casar mußte nach Berlin und dort begnnt der Herganz. Sein Wohlthäter Bergfeld, der ihn aus dem Dunkel zog, wird zum Sklaventhaler schlimmer Sorte; und Casar, das neue Genie, muß sich in Probrodienten prostituiren, dem ewig drängenden Verleger ungerne Arbeit schaffen. Untergelassen drängt sich an den gefeierten jungen Meister die wüste „Gesellschaft“ der Großstadt; der böse Unfall des Bühnendirektors, Heuschel, Preßkorruption, das Treiben diensthafter Theaterprinzessinnen, drohen seine Künstlerreise zu vernichten. Aber ein festes Nervenstieber bedeutet für Casar zugleich eine innere Kräfte. Das Wunder ist zur Stelle. Casar gedenkt des stillen Dorfbieders in Kuthal, des blühenden Kantorbäuschens, in dem das fromme Bischen, sein blondes Jugendlieb waltet. Das sind seine guten Geister. Die Dämonen sind überwunden und jetzt erst wird Casar ein tugendhaftes, gediegenes Genie. Ein Theil des Publikums glaubte an die innere Bewegung Casar's und applaudirte gerührt. Der andere Theil mochte den Kindeldrei nicht recht vertragen und zischte.

Der Autor, der durchwegs „gute Rollen“ geschrieben hat, machte es seinen Schauspielern sehr leicht. Sie indeßen blieben allzusehr an der Oberfläche. Ergötzlich wirkte Herr G u t h e r y in der Rolle des schamlosen Ausbeuters Bergfeld durch trockene Berlinische Unverschämtheit.

**Adolph Ernst** hat am Sonnabend von der Bühne Abschied genommen, nachdem vor diesem feierlichen Aktus Charles Lantz zum 450. Male aufgeführt worden war. Die Geschichte ging nicht ohne theatralische Raffinesse vor sich. Der Schauspieler Karl Weiß richtete einige Worte an den abgehenden Direktor und brachte schließlich ein Hoch aus, in welches das Publikum, dem das Auge von der Aufführung des englischen Schwantes her noch thränenfeucht war, mit Schmerz und Begrüßung einstimmte. Nachdem der Herr Direktor darauf

eine Adresse entgegen genommen hatte, hielt er eine Rede, die noch ohne Beifall war. Zunächst entschuldigte sich Herr Adolph Ernst gewissermaßen dafür, daß er während der 18 1/2 Jahre seines Wirkens keine klassischen Werke gespielt hatte, um dann dem Publikum und der Presse, die so oft seine Stücke heruntergerissen hat, für ihre Unterlassung zu danken. Die Rede läutete aus in ein Hoch auf das kunstsinigste (i) Berliner Publikum. Zum Schluß spielte das Orchester die Melodie: „So leb' denn wohl du altes Haus.“

**Liebesleben in der Künstlerwelt.** Josefine Dora, die bekannte Soubrette und geschiedene Gattin des Direktors Richard Schulz vom Zentral-Theater, hat sich am Freitag mit Herrn Georg Worlisch, der inzwischen auch von seiner Gattin geschieden worden ist, verheiratet.

**Die astronomischen Beobachtungen der Sonnenfinsternisse** sind, wie aus Chabarowka, dem Sitze des Generalgouverneurs des Nistengebietes im Osten Sibiriens gemeldet wird, in dem Dorfe Orlowkoje am Amur völlig erfolgreich gewesen. Das Wetter war während der Verfinsternung schön. Die Astronomen Werlepolski, Witram und Ordinsky sind nach Chabarowka zurückgekehrt.

**Zu Andrej's Ballonfahrt** meldet ein Wolff'sche Telegramm aus Stockholm: Mit Bezug auf das aus Ottawa veröffentlichte Telegramm, nach welchem Indianer in Britisch-Kolumbia einen Ballon beobachtet haben wollen, der für den Andrej's angesehen wurde, hatte das Ministerium des Aeußern an den schwedisch-norwegischen Konsul in Victoria in Britisch-Kolumbia eine Anfrage gerichtet. Auf diese ging folgendes Antwort-Telegramm ein. Gedachter Ballon passirte über Winnipeg am 1. Juli. Ein Kaufmann in Hazelton am Steenafuß auf 55 Grad 16 Min. n. B. und 127 Gr. 40 Min. östl. L. berichtete am 3. Juli, daß die Indianer am genannten Tage um 7 1/2 Uhr abends einen ballonähnlichen Gegenstand 4 Meilen westlich Hazelton in einer Höhe von etwa 400 Fuß beobachtet hätten, es hätte zu der Zeit ein heiser Nordnordwest-Wind geherrscht. Indianer bei Headwater am Steenafuß hätten berichtet, daß sie an demselben Abend einen ballonähnlichen Gegenstand beobachtet hätten, welcher einen starken Lichtschimmer verbreitet habe und von Nordwesten gekommen sei. Der Kaufmann sieht die Mittheilungen als glaubwürdig an, kann aber erst nach sechs Wochen nähere Nachricht senden.

Aus Stockholm wird vom Montag berichtet: „Aftonbladet“ empfing vom Meteorologischen Zentralinstitut in Stockholm die nachfolgende Mittheilung über die Möglichkeit des erfolgten Aufstiegs von Andrej's Ballon: Die Südwinde, die wahrscheinlich auf Spitzbergen am 4. August herrschten, wurden tags darauf von nördlichen Winden abgelöst, welche bis zum 11. August anhielten. Seit dem 11. d. M. herrschen in Nord- wenigstens und wahrscheinlich auch auf Spitzbergen, südliche bis südöstliche Winde.

**Kampffächer, Paul, Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen in Deutschland.** Berlin 1896. Verlag der Buchhandlung Vorwärts. Auf diese sehr empfehlenswerthe Schrift, die einen gelungnen Versuch, das wirtschafts-historische Material zu einer Geschichte der untergehenden und aufsteigenden Klassen Deutschlands seit Ausgang des Mittelalters zusammenzufassen, kommen wir demnächst zurück.

### Soziale Rechtspflege.

Eine für Radfahrer wichtige Entscheidung hat vor kurzem das Reichs-Versicherungsamt getroffen. Es hat erklärt, daß Fahrrad sei nicht mehr als Gegenstand des Sports, sondern als Verkehrsmittel anzusehen, da es weit verbreitet sei und für manche Gewerbebetriebe eine erhebliche Bedeutung gewonnen habe. Es müsse somit als ein der Gefährlichkeit der Bevölkerung entsprechendes Beförderungsmittel anerkannt werden und seien daher solchen Gewerbetreibenden, die in ihrem Berufe ein Fahrrad benutzten und dabei verunglückten, Renten zuzubilligen.

### Gerihts-Zeitung.

Die Frage der **Beamtinnenqualität der städtischen Hilfsarbeiter** beschäftigt noch fortwährend die Gerichte. Diese Wälder bringen die Begründung eines abweichenden Erkenntnisses, daß vom Landgericht I gegen einen städtischen Hilfsarbeiter gefüllt worden ist, der nach achtjähriger Beschäftigungsdauer vom Magistrat wegen Krankheit entlassen wurde. Seine Forderung auf Auszahlung von 2880 M. Gehaltsrückstand wies die 18. Zivilkammer unter folgenden Gründen ab: Nach Unterzeichnung des Protokolls seien beide Parteien darüber einig gewesen, daß er weder Beamter sei, noch eine dauernde Anstellung erhalten sollte. Während seiner Beschäftigung sei auch beiderseits keine Willensklärung abgegeben worden, aus der man auf eine Abänderung der ursprünglichen Engagements-Bedingungen schließen könnte. In dem vom Kläger überreichten Reichsgerichts-Urtheil in Sachen Malty werde zwar ausgesprochen, daß die Anstellung eines Gemeindebeamten auf Kündigung dem § 58 der Städte-Ordnung widerspreche, und daß deshalb die Verabredung einer Kündigung unwirksam sei. Da indes in § 56 die lebenslängliche Anstellung nur insofern vorgeschrieben sei, als es sich nicht um vorübergehende Dienstleistungen handele, so könne der vom Reichsgericht aufgestellte Grundsatz, selbst wenn man ihn für richtig halte, auf den Kläger nur dann angewandt werden, wenn die ihm übertragenen Funktionen öffentlich-rechtlicher Natur gewesen und die Absicht der Parteien nicht auf vorübergehende,

sondern dauernde Beschäftigung des Klägers gerichtet gewesen wäre. Es fehle aber auch an irgend einer stillschweigenden Willenserklärung dieses Inhalts.

Eine ähnliche Sache hat soeben die Zivilkammer des Landgerichts Dortmund beschäftigt. Die „Trenonia“ berichtet darüber folgendes: Vor vier Jahren wurde bei der Stadtverwaltung von Dortmund angestellte Bureaugehilfe Sehwald entlassen, angeblich wegen Vernachlässigung seiner dienstlichen Obliegenheiten. Laut Kontrakt war Sehwald angestellt mit einer dreimonatlichen Kündigung. Er klagte hierauf gegen die Stadt wegen ungerechtfertigter Entlassung und eskirte nun auch nach etwa vier Jahren ein obliegenden Urtheil, wonach die Stadt verpflichtet ist, Sehwald das ganze Gehalt, etwa 700 M., nachzuzahlen und ihn auch wieder in ihre Dienste zu nehmen. Maßgebend für die Entscheidung dieses Landgerichts war das Erkenntnis des Reichsgerichts, wonach ein Kommunalbeamter von Berlin — gemeint ist der städtische Hilfsarbeiter Malty — in einem gleichen Falle ein obliegendes Urtheil erstritten. Nach diesem Erkenntnis habe eine Stadtverwaltung nicht das Recht, einen Beamten, der die Geschäfte eines vereideten Beamten wahrnehme, ohne weiteres zu entlassen.

Der Berliner Magistrat mag sich seines Sieges über einen kranken Hilfsarbeiter freuen. Menschenfreundlicher wäre es auf jeden Fall, wenn die städtische Behörde Leute, aus denen sie Jahre lang Nutzen gezogen, nicht in die Lage brächte, daß sie derartige Prozesse anstrengen müssen. Das Ansehen der Stadtverwaltung wird durch solche Vorfälle wahrlich nicht erhöht.

**Der Bankier Nathan Herzberg** in Köthen hatte sich dieser Tage vor dem dortigen Gericht wegen unbefugter Führung des Kommerzienrathstitels zu verantworten, der ihm vom Herzog von Anhalt wieder entzogen worden war, nachdem der gute Bankier sich erst ein Jahr an demselben erfreut hatte. Ein polizeilicher Strafbefehl auf 60 M., den sich der Entiteltete zugezogen hatte, wurde vom Gericht bestätigt.

### Versammlungen.

Mit dem **Barbierinnungs-Kongress**, der vor kurzem in Berlin stattfand, beschäftigte sich die am 13. d. M. in den Arminshallen abgehaltene öffentliche Versammlung der Barber, Friseur und Perrückenmachergehilfen. Der Referent Galorn bemerkte zunächst, daß von 44 Punkten der Tagesordnung des Kongresses nur 4 für die Gehilfenschaft in Betracht kommen. Interessant ist der Bericht des Zentral-Nachweisebureaus. Es meldeten sich im letzten Geschäftsjahre 2160 Gehilfen, von denen 13712 Stellung nachgewiesen werden konnte, die Zahl derer, die keine Stellung erhielten, beträgt demnach 9448, was eine Zunahme der arbeitslosen Gehilfen seit dem Vorjahre um 1191, seit 1892 um 8832 bedeutet. An Reiseunterstützung zahlte der Innungsband im Vorjahre den Stellenuchenden mit vorgeschriebenem Papieren (Attestbuch) 49 deutsche Reichspfennige. Diejenigen, die nicht im Besitze dieses Buches waren, in diesem Falle 10 882, bekamen überhaupt nicht. Die gelegentlich des herrigen Kumbias eingeweihte dritte Fahne der Berliner Innung kostete 1200 M. Die Sonntagsruhe scheint den Herren schwer im Magen zu liegen, trotzdem sie die diesbezüglichen Bestimmungen nicht beachten. Dies beweist aufs eklatanteste die Bemerkung eines Kongressdelegirten, daß, wenn die Sonntagsruhe-Bestimmungen konstant wären, 90 pCt. der Meister wegen Uebertretung in Strafe fielen.

Inwieweit nun die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, selbst wenn sie strikte innegehalten werden, einer Sonntagsruhe gleichkommen, ergibt sich am besten daraus, daß die Arbeitszeit des Sonnabends von 6 Uhr früh bis 11 Uhr nachts währet, und die Sonntagsarbeit von 6 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags. Die Arbeit ist an diesen beiden Tagen eine überaus anstrengende, allein schon der verdorbenen Luft halber, die dann in den Räumen herrscht. Es fällt den Hilfskern denn auch schwer, ihr Verlangen nach Ausdehnung der Sonntagsarbeit bis 4 Uhr nachmittags in vernünftige Gründe zu kleiden. Eine diesbezügliche Resolution weist als Gründe auf: 1. weil im Winter jedermann länger der Ruhe pflegt; 2. weil den Inhabern von Barbiergehäften schwere Opfer auferlegt sind durch die bedeutenden Vergünstigungen (Freigabe eines halben Wochentages u. s. w.) der Gehilfen und Lehrlinge, für die wenigen Stunden der Sonntagsarbeit. — Von einer Rücksichtslosigkeit sondergleichen zeugt folgender Passus, dessen Begründung geradezu lächerlich klingt: Die Ausführungsbestimmungen über die Sonntagsruhe sind namentlich mit Bezug auf die Lehrlinge lebhaft zu beauern, da die Prinzipale während der freigegebenen Wochentage nicht in der Lage sind, die ihnen pflichtgemäß zuzehende Beaufsichtigung ihrer Lehrlinge in geeigneter Weise durchzuführen. Durch die freien Wochentag-Nachmittage sind die Lehrlinge den schwersten sittlichen und moralischen Gefahren ausgesetzt. Abgesehen von dem sittlichen und moralischen Einfluß der Barbierstuben auf die Lehrlinge, muß schon in gesundheitlicher Beziehung gegen solche nur von der Profitgier diktierten Gründe seitens der Eltern und Angehörigen der Lehrlinge protestirt werden. Der Aktuhr-Laden schluß rührt nach Ansicht der Herren das Gewerbe vollkommen, und es ist Zeit, daß auch unsere Gesetzgebung einmal auf die selbständigen Gewerbetreibenden Rücksicht nimmt. Der Punkt Attestbücher ist für die Gehilfen deshalb von besonderem Interesse, weil hierbei die Lohnfrage angeschnitten wurde. In dankenswerther Weise hat das Berliner Gewerbegericht in dieser Frage Klarheit ge-

schaffen, indem es dem Gehilfen das von den Kunden erhaltene Trinkgeld als Eigentum zusprach. Während in dem Urtheil des Gewerbegerichts hervorgehoben wurde, die Meister mögen durch Ausschläge die Preise bekannt geben, warnte der Bundespräsident Wollschläger davor, dem Gehilfen die üblichen Preise für Bedienung bekannt zu geben. Freilich, wer im Traben Arbeit, kann Klarheit nicht leiden. So sorgen die Innungsmeister für das Wohl der Gehilfen! — Die Diskussion war eine recht rege. Einer besonderen Kritik wurde das Verhalten der Kongressdelegirten gegenüber dem Kollegen Starosoff unterzogen. Barilose Jünglinge sind den Herren zur Ausbeutung willkommen; doch wo sie sich erheben, sich um ihre Interessen zu kümmern, sind sie unbequem. Am allerwenigsten haben diese Leute nöthig, von berufsmäßiger Agitation zu sprechen; dazu haben sie erst das Recht, wenn die Gehilfenorganisation Gehälter zahlt, die sich dem nähern, was der Innungsband für die nöthigen Silbergeschirre aufzubringen pflegt. Trotzdem der Bundesvorstand nebst den Kongressdelegirten brieflich eingeladen waren, hatten sie nicht den Muth uns Rede und Antwort zu geben; auch sorgten sie dafür, daß die ungeschulten Innungsgesellen mit dem Gehilfenaufbehern nicht in Verwirrung kamen. Am Schlusse der Versammlung fand eine Resolution Annahme, die gegen die oben vermerkten Beschlüsse protestirt, und das Bureau der Versammlung beauftragt, die nöthigen Schritte zur behördlichen Kontrolle der Sonntagsruhe-Bestimmungen einzuleiten.

### Vermischtes.

Die **evangelischen Geistlichen** machen zuweilen aus selbst-samen Gründen von sich reden. Aus Greiz berichtet man der „Frankfurter Zeitung“: Der Gutsherr D. Wäther in Erbgrün hatte seiner verstorbenen Schwester einen Grabstein setzen lassen, der auf der einen Seite folgende Inschrift trug: „Hier ruht die Auferstehung“ und darunter die Verse: „Wer jung stirbt, der stirbt wohl, / Wen Gott zu lieben pflegt, / Und ruft ihn aus der Blüth, / Der wird in seiner Blüth“ In lähnen Sand gelegt.“

Pastor Paulus-Neitschau nahm Anstoß an dieser Inschrift und verlangte die Beseitigung derselben. Guther, ein christlich gesinnter Mann, lehnte dies ab; er hatte übrigens die Inschrift nicht selbst gewählt, sondern der Bildhauer in Reichenbach, der den Grabstein hergestellt. Der Vers ist hauptsächlich auf hundertten von Grabsteinen angebracht; er rührt ja wohl von dem frommen geistlichen Vordichter Paul Flemming her. Das Greizer Konsistorium, an das sich Guther wandte, verlangte ebenfalls die Beseitigung der Inschrift und Pastor Paulus kam sogar in der Predigt darauf zu sprechen; er meinte, es liege ein heid-nischer Ausdruck in den Versen.

Ans **Angeln** wird berichtet: Beim Bohren eines Brunnens traf man in Sterup in einer Tiefe von etwa 50 Fuß auf eine Quecksilberschicht, von der man glaubt, daß sie 8 bis 10 Fuß mächtig ist. Welche Ausdehnung der Fläche nach die Aber hat, ist noch nicht untersucht worden. Das Quecksilber ist fast ganz rein. Der Besitzer hat bereits „gemuthet“ und will, so theilt man den „Jgeb. Nachr.“ mit, jetzt durch Sachverständige untersuchen lassen, ob die Anlage eines Schachtes zur Gewinnung des Metalls rathsam ist.

**Wien und Umgebung** wurde Sonntag Abend wiederum von einem Unwetter heimgesucht. Die Donau steigt sehr schnell, sodas auch eine Hochwassergefahr zu besorgen ist.

Vom **König von Schweden und Norwegen** wissen die norwegischen Blätter eine Geschichte zu erzählen, welche die Erziehung dieses Herrn nicht gerade in einem allzu günstigen Lichte erscheinen läßt. Die Nachricht lautet: Der König hat bei seinem gegenwärtigen Besuche in Norwegen von seiner geistigen Ueberlegenheit über das gemeine Volk seiner „Untertanen“ in über-raschender Weise Kunde gegeben. Auf der an der Strecke Drontheim-Christiania belegenen Station Stören hatten sich einige Leute angesammelt, um den durchreisenden Potentaten während seines kurzen Aufenthalts zu sehen. Ein Bauer vergaß bei dieser Gelegenheit, sein Haupt zu entblößen und seine Majestät, die solches bemerkte, gerüthte eigenhändig, mit den Worten „Gut ab“ dem Bauern die Bedachung vom Kopfe zu schlagen.

Ob der **König**, wenn er nun einmal sein ganzes Volk entblößen Hauptes vor sich sehen sehen wollte, nicht mit einer einfachen mündlichen Aufforderung dasselbe Resultat erreicht hätte? Eine solche genügt doch zum Beispiel auch, als am 20. März 1848 das Volk von Berlin die Leichen der Freiheitskämpfer vor dem preussischen König Friedrich Wilhelm IV. vorbetrag. Allzu große Sympathien dürfte Se. Majestät sich durch ein derartiges Benehmen bei dem so schon sehr auf Abschaffung der Monarchie bedachten Volke der Norweger gerade nicht erringen.

Die **Trennung von Tisch und Bett** zwischen dem Marquis de Rayne und seiner Frau, deren Strassache noch erinnerlich ist, hat das Pariser Gericht ausgesprochen. (Der Marquis de Rayne war angeklagt worden, einen Sohn, den seine Frau vor der Ehe mit dem Marquis geboren hatte, aus einem Kloster entführt zu haben, mit ihm nach Italien gereist zu sein und ihn dort umgebracht zu haben, indem er ihn in einen Abgrund stürzte. Red.)

Hackescher Markt 4 **J. Brünn** Am Stadtbahnhof  
(Ecke Neue Promenade) **Börse.**  
Nach beendeter Saison gelangen nunmehr zum  
**Ausverkauf:**  
**Teppiche! Gardinen! Steppdecken!**  
**Fertige Wäsche! Leinenwaren!** 5598L  
zu ganz außer gewöhnlich billigen Preisen.

**Achtung!** Künstl. Zähne u. 8 M. an, Theilw. wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahnziehen, Zahnreihen, Kervidöden bei Bestellung umsonst. **Guckel, Sauslherplatz 2, Elssasserstr. 12**

**Haben Sie Wanzen? Haben Sie Schwaben?**  
Dann ist es Ihre Schuld! — Verwenden Sie doch **R. Hoffers** Spezialmittel, welche diese Thiere u. ihre Brut sofort tödten und ihr Wiederkommen verhindern. Dosts 50 Pf. und 1 M. beim Empfänger **Rud. Hoffers, Rantaußelstr. 87 u. Reichenbergerstr. 55.**

**Möbel,** gebrauchte, laust Burow, Rosenthalerstr. 18.

**Wer Eheilhaber sucht oder Geschäftsverkauf** beabsichtigt, verlange meine ausführlichen Prospekt. **Wilhelm Girsch, Mannheim.**

**Achtung, Gewerkschaften!**  
Habe meinen Saal zwei Sonntagnaben im Monat für gewerkschaftliche Versammlungen frei. 3177b  
**Pasch, Alte Jakobstr. 88.**

**Vereinzimmer** 3178b  
mit Piano, für 40-50 Personen, sehr hoch, possend für Gesangsvereine, ist noch einige Tage in der Woche zu vergeben. **Sander, Köpnickstr. 168.**

**Arbeitsanjüge** **W. Pahr, Brunnenstr. 112.**

**Destillation,** 3184b  
altes Geschäft, wegen Uebernahme eines Grundstücks zu verl. **Friedrichstr. 290.**

**Kinderwagen,** 3 Räder, billig, Mariannenplatz 18, Gartenwohnung 1.

**Fahrräder** 1. **Engras-Preis** liefert an Genossen **Karl Karras, Langestr. 15.**

**Mühlen-Strasse 8**  
sind vom 1. Oktober noch zwei Hofwohnungen und zwei einzelne Stuben billig zu vermieten. 3657b

Zwei ordentl. Leute finden freundl. Schlafst. Fr. Arneke, Wienerstr. 18, Hofpart. links. 3182b

**Arbeitsmarkt.**  
**Achtung, Metallarbeiter!**  
Der Ausstand der Schlosser, Dreher, Hobler etc. der Firma Karl Schöning, Uferstr. 12/13, dauert unverändert fort. 249/11 **Der Vorstand d. Verl. Metallarbeiter-Verbandes.**

**Holzarbeiter!**  
Die Lohnifferenzen bei **Sichle, Schwedterstr. 5,** sind noch nicht erledigt. **Zung fernhalten!**

**Korbmacher,**  
bewandert in Gestell- und Bambusarbeit, findet sofort dauernde Beschäftigung bei **F. Angion & Co.,** 3185b **Wilhelmstr. 123.**

**Umsonst**  
erlernen junge Mädchen die Neuplätterei in der Wäschefabrik **A. N. Freyer, Georgenkirchstr. 24.** Nach der Lehrzeit dauernde Beschäftigung. 3185b

**Tüchtige Arbeiterinnen** auf bess. Jaquets verlangt **G. Schröter, Kottbuser Damm 13, l. Eing., 2. Tr.**

**Schürzen-Arbeiterinnen** [3185b auf gute Sachen (Zhd. 1,40-4,00 M.) verl. **Goldbach, Schwedterstr. 248.**

**Kartonarbeiterinnen**  
geübte, auch Lehrlinginnen, verlangt **J. Schwandt, Neue Jakobstr. 6.**

**Plätterinnen**  
auf Chemisettes verl. **Wäschefabrik A. N. Freyer, Georgenkirchstr. 24.**  
Gesanglehrer wohnt **Wilschnerstr. 78.**

**Möbel,** 115/2  
nur gute, bestellte Arbeit, billig verlässlich **Admiralstr. 7, Hof 1, Tischlerei.**

**Bautischer** finden bei gutem Verdienst dauernde Arbeit auf **Mücke's Werke, Lindow i. d. Mark.** 56782

**Firma 50 Sinsmayer** werden bei **Bektener Lohntarif** sof. verlangt u. finden dauernde Beschäftigung auf **Mücke's Werke, Lindow i. d. Mark Bahnhofsstation** (Stett. Bahnhof).

**18 Mark Wochenlohn**  
erhalten tücht. Manichettenplätterinnen in der Wäschefabrik **A. N. Freyer, Georgenkirchstr. 24.** 3181b

**Wamsells** auf Knabenanzüge verlgt. **Zda Fleiß, Sauslherstr. 10.** 3180b

**Buchbinder** auf Rahmen-Rückwände verlangt **G. Seidel, Brunnenstr. 40.**

**Präger** od. solche, die es erlernen woll., verlangt **G. Seidel, Brunnenstr. 40.**

**Sinleifer** finden Beschäftigung Filzschuhfabrik **Barnimstr. 24.**

# Partei-Versammlung.

Donnerstag, den 20. August, abends 8 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:  
**Versammlung der Parteigenossen des 3. Berl. Reichstags-Wahlkreises.**

Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten R. Schmidt: Bestrebungen zur Rettung des Handwerks. 2. Diskussion. 3. Die am 20. September stattfindende Partei-Konferenz für die Provinz Brandenburg event. Wahl von Delegirten.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Die Vertrauensperson.**

**Sozialdem. Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis Südost.**

Dienstag, den 18. August, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Lokale des Herrn Brüder, Waldemarstr. 75:

**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Genossen J. Cimn über: Friedrich Engels Leben und Wirken. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten.  
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
**Der Vorstand.**

**Sozialdemokr. Verein „Vorwärts“ Berlin.**

Dienstag, den 18. August, abends 8 Uhr, in Mörchel's Salon, Schönhauser Allee Nr. 28:

**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Stadtv. Genossen Th. Richter über: „Die Schule, wie sie ist und wie sie sein soll.“ 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. Gäste haben Zutritt. Mitglieder werden aufgenommen.  
 274/12

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**  
 (Zahlstelle Berlin).

Morgen, Mittwoch, den 19. August, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in Cohn's Festsälen, Beuthstr. 20/21:

**Vertrauensmänner-Versammlung für sämtliche Bezirke.**  
 Tages-Ordnung: 1. Die Preisaufläge für Maschinenarbeit durch die Inhaber der Holzbearbeitungs-Maschinen. 2. Vom Tischler-Innungs-Verbandstag. 3. Werkstatt-Differenzen.  
 Jede Werkstatt hat die Pflicht, einen Vertrauensmann zu entsenden.  
**Die Ortsverwaltung.**  
 76/2\*

**Leder- und Galanterie-Arbeiter u. Arbeiterinnen (Portefeuillier).**

Dienstag, den 18. August, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
**Große öffentliche Versammlung**  
 im Lokale des Herrn Henke, Raunynstr. 27.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Herrn Robert Schmidt über: „Die Organisation zur Ausbeutung der Arbeiter.“ 2. Das Schreiben der Fabrikantenvereinigung und unsere Antwort darauf. 3. Verschiedenes.  
 Kollegen! Da die Situation eine sehr ernste ist, muß ein jeder Kollege am Platze sein, um den Herren Fabrikanten zu zeigen, daß wir nicht gewillt sind, von unserer gerechten Forderung abzulassen.  
 Die Fabrikanten sind zu dieser Versammlung eingeladen.  
**Die Lohnkommission.**  
 108/12

**Verein der graphischen Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.** (Filiale Berlin I.)

Donnerstag, den 20. August 1896, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
 bei Herrn Hoffmann (Engl. Garten), Alexanderstr. 27c.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Geschäftliches. 2. Das Kartellverhältnis der graphischen Berufe. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.  
 Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht  
**Die Verwaltung.**  
 109/13

**Metallarbeiter.**

Heute, Dienstag, den 18. August 1896, abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Lokale von Zimmermann, Badstr. 58:

**Oeffentliche Versammlung**  
 sämtlicher Arbeiter der Firma S. A. Arnheim,  
 Tages-Ordnung:  
 1. Die Zustände in der Fabrik der Firma S. A. Arnheim. 2. Der Stand des Streiks in der Maschinenfabrik von Schöning.  
 Die Kollegen der Werkstatt Arnheim werden ersucht, zahlreich zu erscheinen, desgleichen sind sämtliche Kollegen des Nordens zu dieser Versammlung eingeladen.  
**Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter.**  
 Otto Maether, N., Anklamersstraße 44.  
 115/1

Mittwoch, den 19. August 1896, abends 6 Uhr,  
 Grenadierstraße 33:

**Bandeputirten-Versammlung**  
 der Puker Berlins u. Umgegend.  
 Jeder Bau muß vertreten sein.  
**Die Lohnkommission der Puker Berlins.**  
 151/10

Achtung! **Rixdorf.** Achtung!  
**Holz-Arbeiter.**

Heute, Dienstag, den 18. d. Mts., abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in den Viktoria-Sälen:

**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Verhandlungsangelegenheiten.  
**Die Ortsverwaltung.**  
 76/1

**Achtung! Rixdorf. Achtung!**  
**Holz-Arbeiter.**  
 Heute, Dienstag, den 18. d. Mts., abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in den Viktoria-Sälen:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Verhandlungsangelegenheiten.  
**Die Ortsverwaltung.**  
 76/1

**Achtung! Rixdorf. Achtung!**  
**Holz-Arbeiter.**  
 Heute, Dienstag, den 18. d. Mts., abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in den Viktoria-Sälen:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Verhandlungsangelegenheiten.  
**Die Ortsverwaltung.**  
 76/1

**Achtung! Rixdorf. Achtung!**  
**Holz-Arbeiter.**  
 Heute, Dienstag, den 18. d. Mts., abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in den Viktoria-Sälen:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Verhandlungsangelegenheiten.  
**Die Ortsverwaltung.**  
 76/1

**Achtung! Rixdorf. Achtung!**  
**Holz-Arbeiter.**  
 Heute, Dienstag, den 18. d. Mts., abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in den Viktoria-Sälen:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Verhandlungsangelegenheiten.  
**Die Ortsverwaltung.**  
 76/1

**Achtung! Rixdorf. Achtung!**  
**Holz-Arbeiter.**  
 Heute, Dienstag, den 18. d. Mts., abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in den Viktoria-Sälen:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Verhandlungsangelegenheiten.  
**Die Ortsverwaltung.**  
 76/1

**Achtung! Rixdorf. Achtung!**  
**Holz-Arbeiter.**  
 Heute, Dienstag, den 18. d. Mts., abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in den Viktoria-Sälen:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Verhandlungsangelegenheiten.  
**Die Ortsverwaltung.**  
 76/1

**Achtung! Rixdorf. Achtung!**  
**Holz-Arbeiter.**  
 Heute, Dienstag, den 18. d. Mts., abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in den Viktoria-Sälen:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Verhandlungsangelegenheiten.  
**Die Ortsverwaltung.**  
 76/1

**Achtung! Rixdorf. Achtung!**  
**Holz-Arbeiter.**  
 Heute, Dienstag, den 18. d. Mts., abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, in den Viktoria-Sälen:  
**Versammlung.**  
 Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Verhandlungsangelegenheiten.  
**Die Ortsverwaltung.**  
 76/1

**Orts-Krankenkass der Drechsler u. verw. Gewerbe.**  
 Am Dienstag, den 26. August 1896, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, findet in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20, eine außerordentl. Generalversammlung sämtlicher Vertreter der Arbeitgeber resp. Mitglieder statt.  
 Tagesordnung: 1. Statutenänderung der §§ 17, 23 und 26, welche die Herabsetzung betreffen. 2. Bestätigung des neu angestellten Bureaubeamten. 3. Bewilligung von Manageldern für den Nebendienst. 4. Bewilligung der Erhöhung des Gehalts für den Kassier. 5. Verschiedenes.  
 Berlin, 15. August 1896. 81866  
**Der Vorstand.**  
 J. A. G. Diebnow, Vorsitzender.  
 Ferner werden die Mitglieder darauf hingewiesen, daß das Kassenlokal vom 22. August d. J. Sonnabends von 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 7 Uhr abends geöffnet ist.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Maurer  
**Otto Kuhfeld**  
 am 15. d. Mts. nach schwerem Leiden verschieden ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, vom Krankenhause Bethanien aus nach dem Emmaus-Kirchhofe statt. Die trauernde Wittwe Klara Kuhfeld. 8187b

Allen Verwandten, Bekannten und Freunden zur Nachricht, daß meine liebe Frau Ernestine Hinz geb. Hönisch am 16. August sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am 19. nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle in Wilhelmberg statt. 8175b  
 Die trauernden Hinterbliebenen.  
**H. Hinz, Zimmerer, nebst Kindern.**

**Blumenhandlung**  
**P. Abromeit, Glückerstraße 14, Berlin SW. 4978\***  
 Kränze, Bouquets, Topfgewächse, Guirlanden u. s. w.  
 Billigste (Markthallen-) Preise bei geschmackvoller Ausführung.

**Kranzbinderei und Blumenhandlung**  
**Robert Meyer, Nr. 2, Mariannenstraße Nr. 2.**  
 Bindungs-Kränze, Guirlanden, Ballsträußchen, Bouquets u. s. w. werden sehr geschmackvoll und preiswerth geliefert.

**Möbel-Verkauf**  
 des Möbelspeichers Rosenthaler Strasse 13.  
 Wegen beabsichtigter Vergrößerung meiner Räumlichkeiten verkaufe ich mein Waarenlager zu noch nie dagewesenen Preisen. Zum Umzuge und für Brautleute ist somit die einzig reelle Gelegenheit gegeben, Ausstattungen, sowie einzelne Stücke gebiegen und billig einzukaufen. Man lasse sich nicht durch unmögliche Anpreisungen blenden, sondern besichtige sich die Möbel, welche man kaufen will, genau und vergleiche dieselben mit meinen nur gebiegenen Möbeln und anerkannt billigsten Preisen. Verkauf ganze Einrichtungen, sowie einzelne Stücke ganz bedeutend billiger als jeder andere Möbelhändler. Auch größtes Lager gebrauchter und verlissener gemauert Möbel zu wahrhaftigen Spottpreisen: Kleiderstühle 15 Mark, Rauhbaum-Kleiderstühle 20, Wisch- u. Kleiderstühle 25, Kommode 9, Sopha 10, Bettstelle mit Sprungfedermatratze und Kissen 18, Spiegel 7, Stühle 2, Rauhbaumtisch mit Stuhl 60, Tischgarnitur 60, neue, hochfeine Tischgarnitur 100 Mark. Hochfeine Fußbaum- und Babagant-Möbel spottbillig. Auch gebe ich Einrichtungen auf Theilzahlung. Kein Abzahlungsgeschäft. Eigene Tapezierwerkstätten, vier große Möbelspeicher. Gestaltete Möbel können kostenfrei auf meinen Lagerstapeln 3 Monate liegen bleiben und werden dann durch eigene Gespanne sauber transportirt und aufgestellt, auch nach außerhalb.

**Fruchtweine**  
 Johannbeerwein, weiß und roth, Stachelbeerwein, Heidelbeerwein à Fl. 1/4 Liter 76 Pf., à Liter 1 Mark erstl.

pro Glas.  
**10 PENNEN**  
 1/10 Liter.  
 Bestelle der Berliner Groß-Debitanten Berliner Gewerbe-Ausstellung Elektr. Glas- u. Porzellan-Fabrik, Martinshausplatz.  
**Eugen Neumann & Co.**  
 Detail-Verkaufsstellen:  
 Belle-Alliance-Platz 2, Friedrichstraße 31, Dramenstraße 3, Genzingerstraße 29. Westdam: Baderstraße 7.

**Sophastoffe**  
 auch **Reste**  
 in Kips, Damast, Crèpe, Phantastik, Gobelin und Plüsch spottbillig!  
 Proben franco!  
 in allen Qualitäten zu Fabrikpreisen.  
**Läuferstoffe**  
 Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstraße 158.

**Robtabak.**  
 Größte Auswahl! Billigste Preise.  
 Sämtliche Fabrikations-Artikeln.  
**Heinrich Franck,**  
 Nr. 185, Prennauerstraße Nr. 185.  
 Einem Theil der heutigen Auflage liegt ein Prospekt d. Möbel-fabrik von R. und C. Homann, Frelbergerstraße 21, bei.

**Buchhandlung Vorwärts**  
 2. Beuth-Strasse, Berlin SW, Beuth-Strasse 2.  
 Cordes ist bei uns erschienen:  
**Geschichte der Modernen Gesellschafts-Klassen in Deutschland.**  
 Von **P. Kampffmeyer.**  
 Preis elegant gebunden 2 Mk. Porto 20 Pf.  
 Es ist ein Stück Kulturgeschichte, was der durch eine Reihe früherer Arbeiten bekannte Verfasser in seinem neuesten Buch bietet. Gestützt auf reiches Material, gründlich und dabei doch allgemein verständlich, schildert der Verfasser Entstehung, Blüthe und Auflösung der mittelalterlichen Produktionsweise in Landwirtschaft und Handwerk, die Entstehung und die durch Verwaltung und Gesetzgebung unterstützte Entwicklung des modernen Kapitalismus in Stadt und Land, die dadurch hervorgerufenen Revolutionen des ganzen öffentlichen und privaten Lebens und schließt mit einer glänzenden Darstellung des Widerpruchs, in den heute schon die hochentwickelten Produktionsverhältnisse und das Erwachen der unteren Volksklassen die bürgerliche Gesellschaft verwickeln, aus dem es nur einen Weg zur Befreiung giebt: die Sozialisirung der Gesellschaft, deren Grundlinien er in kurzen tragischen Zügen markirt.  
 Wir empfehlen das Buch, das in populärer Kürze zum ersten Male eine gedrängte Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft und des Proletariats in Deutschland bringt, zur weitesten Verbreitung.

**Arbeiter-Bildungsverein Friedrichsberg.**  
 Dienstag, den 18. August, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
**Versammlung.**  
 Vortrag des Herrn F. Hansen über: „Das bürgerliche Gesetzbuch und die Sozialdemokraten.“ Diskussion. Verschiedenes.  
**Der Vorstand.**  
 14/9

**L. Keller's Festsäle, Koppenstr. 29.**  
 Sonnabend, den 22. August, abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr:  
**VI. Novitäten-Konzert,**  
 ausgeführt von den Männerchören  
**Borax, Collegia, Vorwärts-Rummelsburg, Harmonie (Vergelder), Liedeslust, Liedes-Echo, Sanges-Echo, Schneeglöckchen, Rixdorf und Olympia,**  
 unter gütiger Mitwirkung des **Berliner Damenchores.**  
 Zur Aufführung kommen 13 neue Chorlieder aus Wien und Leipzig.  
 Die eingeladenen Gesangsvereine haben gegen Vorzeigung der Einladung freien Eintritt für 2 Mitglieder.  
**Nach dem Konzert: Grosser Ball.**

**Streng reelle Bedienung.**  
**M. Schulmeister**  
 Schneidermeister, 4977\*  
**Dresdener-Strasse 4, Kottbuser Thor,**  
 empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen nachstehende Spezialartikel:  
**Einsegnungs-Anzüge** aus Satin, Rammgarn, Diagonal, Tuchstoffen, ein- und zweireihig. 12-27  
**Paletots** echtfarbig in Satin und Diagonal von M. 15-30  
 i. hochf. Rammg. u. Cheviot-Stoffen. 20-35  
 Sackfaçons, ohne Nacht. 18-27  
**Jaquet-Anzüge** in gebieg. wollenen Zwirnstoffen, 1. u. 2-reihig. 16-24  
**Jaquet-Anzüge** in glatten Diagonal-, Rammgarn-, Satin- u. Cheviot-Stoffen, 1. u. 2-reihig. 20-35  
**Jaquet-Anzüge** modernster Farben in Satin- u. englischen Cheviot-Stoffen, eleg. Ausführung. 22-36  
**Kod-Anzüge** i. guten, wollenen, schwarz. Rammg. u. Satin-Stoffen, moderner Façons. 25-38  
**Kod-Anzüge** modernster Farben, elegante Schnitt-Façons. 30-42  
**Gehrod-Anzüge** von feinen Satin-, Tuch- und Rammgarn-Stoffen, 2-reihig. 30-45  
**Sport- u. Radfahrer-Anzüge, Loden-Mäntel** von 9 M. an.  
**Beinkleider** in dauerhaft, wollenen Stoffen, versch. Farben, Rammgarn und Cheviot. von M. 5-10  
**Beinkleider** in echtfarbigem Wascstoffen. 2-5  
**Knabenpaletots, Knabenanzüge, Kleider, Façons** in gr. Auswahl  
**Schulanzüge** in Cheviot, Velour- und dauerhaftem Zwirn-Stoffen, 1. und 2-reihig. von 5 M. an.  
 Bestellungen nach Maass von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung gut und billig ausgeführt.  
 Begründung des Geschäfts 1878.

**Mohr'sche Margarine**  
 Marke FF  
 aus der Fabrik von A. L. Mohr in Altona-Fahrenfeld (Jahresproduktion 32 Millionen Pfund) bezieht nach einem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei den jetzigen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für seine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brot, als zu allen Küchenzwecken.  
**Ueberall käuflich!**  
 NB. Man verlange ausdrücklich: **Mohr'sche Margarine.**  
 1142R



Eine freie Konferenz der Buchbinder u. Berufsgenossen

Die am Sonntag in Berlin 15 Delegierte vertraten die Städte Hamburg, Berlin, Brandenburg, Leipzig und Dresden. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Beschlußfassung über die Lohnbewegung.

Paul Schneider, Berlin referiert über die Umstände, die zur Einberufung der Konferenz führten. Der Verbandsvorstand habe sich geweigert, einen Verbandstag oder eine Konferenz anzuberufen, deshalb gingen die Berliner selbständig vor.

Georg Schmidt, Berlin theilt Details aus der Bewegung mit. Man habe gewollt, daß alle Branchen streiken, doch wußten die Album- und Kartonbranche angeschlossen zu werden.

Die Zahl der Verhandler stieg dort rasch von 850 auf 500 und jetzt auf 700, davon 58 Arbeiterinnen. Außerdem zählt der Fachverein 365 Mitglieder, so daß im ganzen 1071 Organisirte vorhanden sind.

Die Fabrikanten erwidern, daß in dieser Stadt 47 Fabrikbetriebe vorhanden sind, die 1493 Arbeitskräfte beschäftigen, und zwar 391 männliche und 902 weibliche. Die Hälfte aller Betriebe beschäftigen zwischen 10-24 Arbeiter.

Die Fabrikanten erwidern, daß in dieser Stadt 47 Fabrikbetriebe vorhanden sind, die 1493 Arbeitskräfte beschäftigen, und zwar 391 männliche und 902 weibliche. Die Hälfte aller Betriebe beschäftigen zwischen 10-24 Arbeiter.

Die Fabrikanten erwidern, daß in dieser Stadt 47 Fabrikbetriebe vorhanden sind, die 1493 Arbeitskräfte beschäftigen, und zwar 391 männliche und 902 weibliche. Die Hälfte aller Betriebe beschäftigen zwischen 10-24 Arbeiter.

Die Fabrikanten erwidern, daß in dieser Stadt 47 Fabrikbetriebe vorhanden sind, die 1493 Arbeitskräfte beschäftigen, und zwar 391 männliche und 902 weibliche. Die Hälfte aller Betriebe beschäftigen zwischen 10-24 Arbeiter.

Bytomski-Berlin wird hervorgehoben, daß durch das Vorgehen der Buchdrucker-Hilfsarbeiter auch für die Buchbinder in Zukunft die neunstündige Arbeitszeit exklusive Pausen herbeigeführt werden sei.

Ueber die aufzustellenden Tarife und über die Einzelheiten der Bewegung wurde ein Einverständnis erzielt. Folgende Resolution wird zu Beginn des Nachmittags einmütig angenommen:

Auf Grund der vorgetragenen Situationsberichte ist die Konferenz zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein Vorgehen zum Zwecke der Verbesserung der Lebenslage unserer Kollegen sehr am Platze ist.

Die Konferenz verkennt indes keineswegs die Schwierigkeiten, die einem solchen Vorgehen entgegenstehen, und leitet sie aus den besonderen lokalen und Branchensverhältnissen ab, daß die Bewegung sich diesen Besonderheiten anzupassen hat.

Als Grundlage der zu stellenden Forderungen werden die Vorschläge des Verbandsvorstandes akzeptiert mit dem Hinzufügen, daß für Berlin und Leipzig Nachdruck auf die Bewilligung der aufgestellten, zum Theil noch abzuändernden Tarife zu legen ist.

Alle Städte werden ersucht, nach Möglichkeit mit in die Bewegung einzutreten und wo nicht selbständig Forderungen aufgestellt werden können, doch die Arbeit für solche Orte zu verweigern, wo die Lohnbewegung in einen Streit überzugehen droht.

Die Konferenz spricht die Erwartung aus, daß die Kollegen aller Orte, den Ernst der Zeit begreifend, ihre ganze finanzielle Spannkraft anstrengen, um die vorhandenen Kampfmittel unverzüglich zu vermehren.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Nach Besprechung interner Organisations-Angelegenheiten schließt der Vorsitzende Tilgner die Konferenz mit dem Ausdruck der Befriedigung über die geleistete positive Arbeit.

Diensten waren, Veranlassung geben, mit den jüdischen Zuständen unzufrieden zu sein, indem sie zu sehen müßten, daß die bedeutendsten Brauereien auf die frühe Freundschaft keine Rücksicht nehmen, ihre Waare nicht mehr bedürfen, sondern dieselbe von außerhalb, weil sie dort etwas billiger ist, beziehen.

Wenn die Arbeiter auch durchaus keine Ursache haben, für die Arbeitgeber die Kostanten aus dem Feuer zu holen, so haben sie doch Grund genug, um der Arbeitslosigkeit zu fliehen, die bestimmt auch Lohnreduzierungen im Gefolge hat, gegen das Vorgehen der Brauereien, die ihr Abgabegeld in Berlin, insbesondere unter der Arbeiterschaft hat, Front zu machen.

Der Redner spricht sodann den von den Brauereien eingerichteten Arbeitsnachweis, der nach seiner Meinung schon deshalb keine Bedeutung hat, weil sich die Brauereien um denselben nicht kümmern, indem derselbe bei jeder Gelegenheit umgangen wird und nur jüngere Leute oder solche von außerhalb ohne Benutzung des Arbeitsnachweises eingestellt werden und die älteren Arbeiter unberücksichtigt bleiben.

In der Diskussion wurde von verschiedenen Rednern das Verhalten des Verbandsvorstandes bemängelt, der nicht genügend Agitation entfaltet habe, um die Organisation zu stärken, damit die Arbeitsverhältnisse geregelt und die Konkurrenz von den verschiedenen Städten in die richtige Bahn geleitet werde.

In einem Schreiben, in welchem mitgeteilt wird, daß sich die Wötcher von Mainz seit 14 Tagen im Lohnkampf befinden, werden die Wötcher aufgefordert, den Kampf moralisch zu unterstützen.

Nach kurzer Debatte wurde sodann beschlossen, am Mittwoch, den 19. August, bei Gröndel wieder eine Versammlung abzuhalten, in der Beschlüsse gefaßt werden sollen und Maßnahmen getroffen werden, um die Befreiung der gegenwärtigen Mißstände zu ermöglichen.

Arbeiterbildungslehre. Dienstag Abend von 8-10 Uhr: Sächsische Schule Waldemarstr. 14: Öffentliche Gesundheitslehre (Nahrung- und Genußmittel, Wohnung und Gesundheit, öffentliche Gesundheitspflege, Fabrikgesetzgebung, Sorge für Arbeiterinnen.)

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und Umgebung. Vorsitzender: Dr. Neumann, Vorkonferenzstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinsstatut sind zu richten an Friedr. Kottum, Montefelstr. 20, 2. St. Dienstag, Abends 8-11 Uhr: Neuweltstr. 20 und Aufnahme neuer Mitglieder. Scientific (Wötcher), Neue Friedrichstraße 20 bei Keller. - Sängerbund Rosenfelderstr. 27 bei Babst. - Vereinstag: Wöcher, Antonstr. 20 b. Werner.

Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Briefe (zwei Buchstaben oder eine Zahl) anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll. Die juristische Sprechstunde findet für diese Woche am Freitag und Sonntag 7 1/2-9 1/2 Uhr abends statt. D. G., Tiffnerstraße. Kann das Mädchen nicht gelegentlich zu uns kommen?

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

### Theater.

**Dienstag, den 18. August.**  
**Neues Opern-Theater.** (Kroll.)  
 Carmen.  
**Deutsches Theater.** Die Weber.  
**Festung-Theater.** Das neue Genie.  
**Schiller-Theater.** Was ihr wollt.  
**Heros Theater.** Tata-Toto.  
**National-Theater.** Die Reise durch die Gewerbe-Ausstellung.  
**Hofden-Theater.** Der Stellvertreter.  
 Vorher: Erlauben Sie Madame!  
**Gelle-Alliance-Theater.** Der Silberkönig.  
**Theater Unter den Linden.** König Chilperich.  
**Alexanderplatz - Theater.** Die offizielle Frau.  
**Kaufmann's Variété.** Gefälschte Jungen. Die Welt geht unter.  
**Friedrich-Wilhelmstadt.** Konzertpark. Spezialitäten-Vorstellung.  
**Apollo-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.

**Schiller-Theater.**  
 (Wallner-Theater.)  
 Dienstag, abends 8 Uhr: Was ihr wollt.  
 Mittwoch, abends 8 Uhr: Was ihr wollt.

**National-Theater.**  
 Große Frankfurterstraße 132.  
 Nur noch 14 Vorstellungen unter  
 Direktion: Max Samst.  
 Sensationeller Sacherfolg!  
 Zum 85. Male:  
**Die Reise durch die Gewerbe-Ausstellung.**  
 Große Posse mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Hugo Basso.  
 Regie: Fritz Schäfer.  
 Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.  
**National-Theatergarten.**  
 Heute: Grosser Ringkampf.  
 Großes Konzert. Spezialitäten I. Ranges. Theaterstücke.

**Alexanderplatz-Theater.**  
 Alexanderstr. 40.  
 Direktion: Max Samst.  
 Sensationelle Novität der Saison.  
 Zum 82. Male:  
**Die offizielle Frau.**  
 Schauspiel in 4 Akten nach Savages Roman von J. Lehmann.  
 Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.

**Central-Theater.**  
 Alte Jakobstr. 30.  
 Direktion: Richard Schultz.  
 Dienstag, den 18. August 1896:  
 Zum 271. Male:  
**Eine tolle Nacht.**  
 Große Posse mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von W. Mannhildt und J. Freund.  
 Musik von Julius Gindshofer.  
 Anfang 8 Uhr.

**Castan's Panopticum.**  
 Neull Neull Neull  
 4  
**hochsensationelle Neuheiten**  
 die ein Jeder sehen muss!

**Viktoria-Brauerei**  
 Lützowstrasse III/112  
 Heute, sowie täglich (außer Sonnabends):  
**Stettiner Säger**  
 (Meysel, Pioto, Britton, Steidl, Krone, Röhl und Schrader.)  
 Anfang präzis 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
 Im Vorverkauf Biletts à 40 Pf. und Familienbiletts à 1 M. (für 3 Personen gültig). (Siehe Plakate.)  
**Neues Programm. Zum Schluss: Unsere Feuerwehr.**  
 Ensemble von Meysel.

**Urania.**  
 Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49.  
 Naturkundliche Ausstellung täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab.  
 Eintritt 50 Pf.  
**Wissenschaftl. Theater** abends 8 Uhr.  
**Sternwarte** Invalidenstr. 57-62  
 täglich geöffnet von 7 Uhr abends ab.  
 Eintritt 50 Pf.  
 Näheres die Tagesanschlüsse.

**Passage-Panopticum.**  
  
**42 wilde Weiber**  
 aus Dahomey.

**Alt-Berlin.**  
 Bei günstiger Bitterung nachmittags 1/4, 1/8 und 1/8 Uhr:  
**Drei grosse historische Umzüge.**  
 Zwei altdeutsche Musikkorps.  
 Säger-Gesellschaft „Flora“.  
 20 Personen, in Biederländer Kostümen.  
 Eintritt: 25 Pfg.  
 Sonnabend:  
**Grosse Blumenillumination.**

**Puhlmann's Vaudeville-Theater.**  
 Schönbauer Allee 148.  
 Jeden Abend 1/29 Uhr: Kolossaler Erfolg!  
**Der Krach in der Gewerbe-Ausstellung,**  
 sowie 15 Spezialitäten-Nummern I. Ranges.  
 Anfang 4 Uhr.  
 Entree 30 Pf. Reserv. Platz 50 Pf.  
 O. Schmidt's Restaurant, Hochstr. 32a.  
 Saal f. Vereine und kleinere Gesellschaften.

**Kaufmann's Variété.**  
**Budapester**  
**Posse- u. Operetten-Theater**  
 Direktion: Gebrüder Hornfeld.  
**Der rechte Doktor.**  
 Posse von Grün.  
**Gefälschte Jungen.**  
 Operette von J. Armin.  
 Zum 47. Male:  
**Die Welt geht unter.**  
 Lustspiel von Donat Herrnsfeld.  
 Sonntag-Entree 50 Pf. Anfang 1/28 Uhr.  
 Mittwoch, den 19. August 1896:  
**Donat Herrnsfeld's unvergleichlicher Heirathsvermittler**  
**Lupas & Wörthaim**  
 und  
**Eine Partie Klabbias.**  
**Avis!**  
 Einem geschätzten Publikum zur gef. Nachricht, daß wir unser Gastspiel in Kaufmann's Variété am 25. d. M. beenden und Sonntag, den 29. August unsere Vorstellungen für die Winter-saison 1896/1897 in dem gänzlich neu renovierten Quarg's Vaudeville-Theater, Alexander-Platz, wieder eröffnen.  
 Hochachtungsvoll Die Direktion.  
 Gebr. Herrnsfeld.

**Feldschlößchen**  
 142 Müllerstraße 142.  
 Telefon: Amt Moabit 1213.  
 Täglich:  
**Konzert, Theater.**  
**Spezialitäten-Vorstellung.**  
**Hermann und Dorothea.**  
 Sonntag: Großer Ball.  
 Mittwoch: Tanzbräutchen.  
 Theodor Boltz, Detmold.

**Apollo-Theater**  
 und Konzert-Garten  
 Friedrichstraße 218. Dir. J. Glück.  
**Ein Abenteuer im Harem.**  
 Burleske mit Gesang u. Tanz in 1 Akt.  
**Alkers Wasserpantomime.**  
 Unerreichte Schwimm- und Taucherkünste.  
**Eine Scene im Zoologisch. Garten.**  
 Urdrast. Pantomime der 6 Senetts u. f. w. u. f. w. u. f. w.  
 Kassenöffnung 6 1/2 Uhr. Konzert 7 Uhr. — Anf. der Vorstell. 8 Uhr.

**Reichshallen.**  
 Leipziger-Straße, am Dönhofsplatz.  
 Täglich  
**Norddeutsche Säger**  
 Heute, Dienstag:  
 Zum 109. Male:  
 Die Wit-Parodie  
**Alle fünf Barrisons**  
 Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Reserv. Platz 50 Pf. — Sonntags 7 Uhr. Entree durchweg 50 Pf.  
**Avis!** Vom 1. Oktober bleiben die Sonntage bei den geehrten Vereinen und zu Gastspielen reserviert.

**W. Noack's Sommer-Theater.**  
 Brunnenstr. 16.  
 Täglich:  
**Konzert und Theater-Vorstellung.**  
 Neu! Neu!  
**Banditenfreide.**  
 Operette in 1 Akt von Suppe.  
**Sportmädel.**  
 Burleske mit Gesang und Tanz von Geride.  
 R. Wagner, Viederfänger. Elli Vornon, Kostüm-Soubrette. Geschw. Vazoni, Quettisten. Paulsen, Instrumental-Humorist. Bruno Brauns und Miss Lydia, Jongleure und Equilibristen.

Ausschn. nur noch kurze Zeit.  
**Gratis**  
 erhält Inhaber dieser Annonce (welcher meine Bäder noch nicht versucht) zur Probe ein 54992\*

**Loh-Tanninbad,**  
 sicherste Heilung bei allen Haut-, Blut- u. Frauenkrankheiten, Folgen v. Quecksilber-turen, Magen-, Nerven-, Nieren- und Blasenleiden, bewährt gegen **Gicht** und **Rheumatismus.**  
 Prospekte mit hundertsten von Dank-schreiben Geheilten gratis und franko.  
**G. Münsel, Berlin,**  
 Wallstr. 70,  
 Neu Cölln am Wasser 6-8,  
 Ansbacherstr. 19  
 und Pankstrasse 32.  
 Zehnbäder für Frankenkassen.

**6 Pfund Albrecht's Bäckerei,**  
 Brot für 50 Pfennig  
 liefert Wrangel-Strasse 8.  
 Langestr. 26, Falckensteinstr. 2.

**Sonnabend: Resterverkauf**  
 Beachtenswert für Schneider  
 (5568L\*)  
**Angew.-u. Maletothoffe**  
**Brenner & Cie.**  
 Alte Jakobstr. 57/59.  
 Jedes Noack zu Entropreisen.

**Schmiedel's Festsäle,**  
 Alte Jakobstr. 32, neben Zentralktheater.  
 Ich empfehle meine eleganten Festsäle zur Abhaltung jeder Festlichkeiten, Kommerse, Versammlungen etc.  
 52982\*  
**Wwe. G. Schmiedel.**

**Wollen Sie die Citronensaft-Kur**  
 durchmachen, ärztl. vielfach verordnet u. mit überraschendem Erfolge angew. g.  
**Sicht, Rheuma, Gallestein,**  
 Magen-, Nieren- u. Leberleiden u. f. w.,  
 verlangen Sie in nachfolgenden  
**So** Geschäften Trütsch's garantirt  
 reinen Citronensaft, Flasche mit  
 Blombe HT. 1 und 2 Mark  
 Chausseestr. 60, Drogerie,  
 Badstr. 28, „  
 Thurmstr. 77, „  
 Eisenbahnstr. 4, „  
 Tauenzienstr. 11, „  
 Prenzlauerstr. 12, „  
 Gr. Frankfurterstr. 59, Drogerie,  
 Kottbuserstr. 19, C. Ritzmann,  
 Steinmetzstr. 77, W. Tschepel.  
 Zossenerstr. 20, R. Gührs und  
 Lindenstr. 104, R. Fiddtke.  
**Kur** Versand durch H. Trütsch,  
 Berlin N., Boyenstr. 37 (von  
 6 M. aufwärts franko).  
 Bei Einzahlung von 20 Pf., auch in  
 Briefmarken, sende Probefläschchen  
 (10 Gr.) franko

**umsonst**

Am Königssthor. **Schweizer Garten** Am Friedrichshain.  
 Täglich: Vorstellung.  
**Theater und Spezialitäten.**  
**Die Männer im Mond.**  
 Entree 30 Pf. Volkbelustigungen und Ball.

2 Vorstellungen täglich  
 Nachm. 5-7; Abends 9-11 Uhr.  
**Bolossy Kiralfy's „Orient“**  
**Olympia**  
 Riesentheater.  
 Grösstes Schauspiel der Welt! Ca. 1000 Mitwirkende!

**Ostbahn-Park**  
 Rüdersdorferstr. 71. Am Küstriner Park.  
**Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**  
 Garten-Konzert von der 24 Mann starken Hauskapelle unter Leitung des Musikdirektors Herrn P. Nimschook.  
 Kaffeestunde 3-5 Uhr. — Entree 15 Pf., wofür ein Glas Bier gratis.  
 Volksbelustigungen jeder Art. 4 Regelmäßig zur Verfügung.  
 Gute Bier, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen.  
 Sonntag Entree 20 Pf., Kinder 10 Pf.  
**H. Jmbs.**

**Louisenstädtisches Klubhaus**  
 Annenstr. 16. Telefon: Amt VII No. 3733. (5896L\*)  
 Empfehle meinen Saal zu Festlichkeiten und Versammlungen zur unentgeltlichen Benützung. Vereinszimmer jeder Größe zu Vorstand-sitzungen und Arbeitsnachweisen sind noch zu vergeben. Gleichzeitig empfehle ich meine Restaurationsräumlichkeiten zum gemüthlichen Aufenthalt und werde ich für gute Speisen und Getränke zu billigen Preisen beständ. Sorge tragen. Um vielseitigen Zuspruch bittet  
**Hugo Grosse.**

**Cohn's Festsäle** 5595L\*  
 Beuthstr. 20 (im Industriegebäude).  
 Empfehle meine Festsäle (100-1000 Personen fassend) zu Versammlungen und Vergnügungen zu den kulantesten Bedingungen. Vereinszimmer von 20-100 Personen.

**Max Richter, Grüner Weg 65.** Vereinsgeschäft.  
 Bilder, Wägen (Marx, Engels, Lassalle) jeder Größe nebst Bildereinrahmung. Saal- u. dekorative, Stocklaternen etc. an gros und an detail. 5262L\*

Die in der Sonntagsnummer dieser Zeitung angezeigte große  
**Wein-, Cognac- u. Cigarren-Auktion**  
 auf dem alten königlichen Bachhof in Berlin (Kleine Museumstraße am Lustgarten) findet heute, Dienstag, den 18. August, von 10-2 Uhr, daselbst im Weinlager statt.  
**Kammer, gerichtlicher Taxator u. Auktionator, Weissenburgerstr. 1.**

Spezial-Ausstellung  
**KAIRO**  
 ab 7 Uhr nachm. ohne Gewerbe-Ausstellungs-Billet zugänglich.  
 Kassen-Eröffnung: 10 Uhr vorm.  
 Um 5 und 8 Uhr nachmittags in der Arena:  
 Hochinteressante  
 Massen-Schaustellungen  
 von 400 Beduinen, Arabern, Fellachen etc. mit Pferden, Dromedaren, Eseln etc., die berühmten Reiter-Pantasias der Beduinen.  
 Konzert von 5 Kapellen.  
 Entree 50 Pfg.  
 Elitetag, Montag, Entree 1 Mk.  
 Illuminations-Abend, jeden Freitag. Entree ab 5 Uhr nachmittags 1 Mk.

**Künstl. Zähne.**  
 F. Steffens, Rosenbaderstr. 61, 2 Tr.  
 Zahnzahlung pr. Woche 1 M.

**Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Fabrik**  
 von 5664L  
**A. Schulz, Reichenbergerstraße 5.**  
 Diese Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie in Mahagoni und Mahagoni von 240, 300, 400, 500 bis 6000 Mk. in anerkannt gediegener Ausführung. Billigste Preisberechnung. Preislisten franko.

**Auf Nimmerwiedersehen verschwinden**  
 die Wanzen bis auf die letzte Spur durch das unter allen Umständen sicher wirkende **WANZEN-FLUID**, das einzige Mittel, welches die Brut mit zu grunde richtet. Dasselbe ist jedoch, wie auch das gegen die Schwaben als wirklich radikal erwiesene Poudre Martial, unter Garantie nur direkt erhältlich beim Erfinder selbst, Herrn **Otto Reichel, Eisenbahnstraße 4**, in Flaschen zu 50 Pf., 1,00, 2,00 und 3,00 M. nebst Sprühapparat zu 50 Pf., und bemerken wir noch, daß jede schriftliche und telephonische Bestellung hier selbst nach jeder Wohnung frei zugestellt wird.  
**B. Günzel, Lothringersstraße 52.** Spezialität: Porträts sozialistischer Führer, Lassalle, Marx etc. in Cigarrenspitzen, Pfeifen, Nadeln, Brochen, Knöpfen, Wägen Bildern u. dgl. sowie jede Drechslerwaare u. Repar. (Man verl. Preislistant.